

Inhalt

Vorwort – <i>Walter Rossow</i>	4
Grußworte der Parteien zu dem Jahreskongress des slvsh	6
Strategien zur Senkung von Burnout und innerer Kündigung im Kollegium: Vortrag von Eckhart Müller-Timmermann	10
Was uns wirklich antreibt - das Reiss-Profil: - Vortrag von Sylke Schliep	16
Kurzprotokoll zu Arno Wagner: Das Mitarbeitergespräch – <i>Susanne Nürnberg</i>	18
Kollegiale Beratung und Supervision – <i>Eike Petersen</i>	19
Mit dem Instrument der Ausschreibung von Unterricht zur Teambildung mit Zielvereinbarungen – <i>Christian Kühme</i>	19
Schulverwaltung im Landesdatennetz: Per Dudek – <i>Rolf Jacoby</i>	22
Mehr Zeit und weniger Stress durch besseres Informationsmanagement – <i>Walburga Wolters</i>	23
Schlusswort Uwe Niekel – eine kleine Pisa – Geschichte	28
Termine des slvsh-Vorstandes – <i>Klaus-Ingo Marquardt</i>	29
Der slvsh beim Ministerpräsidenten – <i>Andreas Kelber</i>	29
Pressespiegel: Geschäftsmodell Grundschule	30
Pressespiegel: Wir wollen kein Kind verlieren – das Schulprojekt Kooperationsklasse	31
Pressespiegel: Der Tod in kleinen Kisten – ein Projekttag	32
Einladung zum Arbeitskreis Stellvertreter - <i>Klaus-Ingo Marquardt</i>	33
Einladung zum Arbeitskreis Schulleitung – neu im Amt - <i>Klaus-Ingo Marquardt</i>	34
Einladung zu Arbeitstagen zum Schulgesetz 2007 - <i>Klaus-Ingo Marquardt</i>	35
Informationen aus der Geschäftsstelle - <i>Klaus-Ingo Marquardt</i>	36
Die Aufgabenverteilung im slvsh	37
Ihre Ansprechpartner in den Kreisen	38
Pressespiegel: Der Jäger und sein Hund	39
Werbung des slvsh mit Beitrittsformular	40
Satzung des ASD	42
Pressespiegel: Zweifel an PISA	46
Stellungnahme des slvsh zum Neuen Schulgesetz – <i>Olaf Peters</i>	47
<i>Die letzte...? – Das Letzte!</i>	50

Wir möchten alle Kolleginnen und Kollegen bitten, bei

- Namens-, Schul- oder Privatadressenänderungen,
- Eintritt in den Ruhestand oder
- Kontoänderungen

auch an den slvsh zu denken und diese entweder der

- ◇ **AWU, Kleine Bahnstraße 6, 22525 Hamburg oder**
- ◇ **unserer Geschäftsstelle, Klaus-Ingo Marquardt, Schulstr. 6, 24582 Wattenbek**

umgehend mitzuteilen. So gewährleisten Sie sich den Erhalt der neuesten Informationen und ersparen uns unnötige Kosten und Arbeit! ☺!☺!☺

Vorwort

Walter Rossow

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

weiterhin dominiert das neue Schulgesetz, das nach letzten Informationen aus dem Bildungsministerium am 15. Februar 2007 in Kraft treten soll, die bildungspolitische Diskussion in Schleswig-Holstein. Im Inneren dieser s/vsh-information finden Sie die Stellungnahme, die der s/vsh anlässlich der schriftlichen Anhörung abgegeben hat. Dabei haben wir uns gemäß unseres Selbstverständnisses als Interessenvertretung von Schulleitern und Schulleiterinnen sowie Stellvertretern und Stellvertreterinnen darauf beschränkt, zu den einzelnen Paragraphen und nicht zur Diskussion um Schularten Stellung zu nehmen.

Bei der mündlichen Anhörung im Bildungsausschuss haben Uwe Niekel und ich allerdings sehr deutlich gemacht, dass – bei aller Zurückhaltung des s/vsh in der Frage der Schularten – auch bei uns keinerlei Verständnis für das Zerschlagen funktionierender Haupt- oder auch Realschulen und deren Zusammenlegung zu Regionalschulen zu finden ist. Noch weniger macht eine solche Zerschlagung dann Sinn, wenn man bedenkt, dass in der Regionalschule nach Aussage der verantwortlichen Bildungspolitiker ab Klassenstufe 7 die Schüler/innen wieder – durch äußere Differenzierung – in Realschul- bzw. Hauptschulbildungsgänge getrennt unterrichtet werden sollen. Natürlich stellt sich in diesem Zusammenhang auch die Frage nach der Durchlässigkeit in der Orientierungsstufe von „unten nach oben“, wenn schon in der 6. Klasse der Orientierungsstufe des Gymnasiums aufgrund des Abiturs nach 12 Jahren die zweite Fremdsprache dazu kommen muss.

Neben der alles andere überdeckenden Generaldiskussion um die zukünftige Schulstruktur sind in der Tat viele Fragen bis zum heutigen Tag überhaupt noch nicht beantwortet! Im Vorwort der letzten s/vsh-information schrieb ich u. a.: „Hier (bezugnehmend auf die noch folgenden Erlasse) ist es meines Erachtens seitens des Ministeriums dringend geboten, rechtzeitig den Kontakt zur Basis zu suchen, um all die Fragen und Zweifel aufzunehmen, die sich heute den Praktikern stellen, damit nicht wieder wie beispielsweise bei der Einführung der Verlässlichen Grundschule oder der neuen OVP nachgebessert werden muss.“ Diese Forderung und ihre Wiederholung im Gespräch bei der Ministerin vor einigen Tagen hat Erfolg gezeigt. Noch im Dezember werden Mitglieder des Vorstandes des s/vsh mit der

Leiterin der Abteilung Allgemeinbildende Schulen, Frau Dr. Köster-Bunselmeyer, sowie den Abteilungsleitern der einzelnen Schulartreferate zusammen treffen, um sich über Detailfragen auszutauschen.

Natürlich sind auch noch viele Fragen im Zusammenhang mit der Leitungszeit für Schulleitungsmitglieder zu klären. Der s/vsh hat zurzeit den neuen Ausgleichsstundenerlass zur Anhörung zugeschickt bekommen. Dabei geht es um Änderungen bei Verbundsystemen, bei Schulzusammenlegungen und bei Zuordnung einer neuen Außenstelle. Selbst wenn es – zugegebenermaßen – zu Verbesserungen in diesen Bereichen kommen soll, so sind diese auf keinen Fall ausreichend.

Die amtierende Präsidentin der Kultusministerkonferenz sollte ihre Kontakte zu ihrem Berliner Kollegen nutzen, um sich dort über die Unterrichtsverpflichtung Berliner Schulleiter/innen nach Umsetzung des neuen Berliner Schulgesetzes zu informieren. In einem Bundesland, das finanziell noch viel schlechter dasteht als Schleswig-Holstein, hat man erkannt, dass man nicht nur über die Wichtigkeit von Schulleitung für gute Schule reden darf, sondern dass man diesen Worten auch Taten folgen lassen muss: So sinkt die Unterrichtsverpflichtung Berliner Schulleiter generell auf maximal 10 (in Worten: z-e-h-n) Stunden pro Woche. Dazu treten je nach Größe der Schule weitere Ermäßigungen für Leitungszeit. Damit würdigt das Land Berlin trotz der – sehr vorsichtig ausgedrückt – angespannten Haushaltslage die zentrale Bedeutung von Schulleitungen für eine eigenverantwortliche Schule. Und sicherlich würde sich auch der Blick zu unserem Nachbarn südlich der Elbe nach Niedersachsen lohnen. Auch dort hat der für Bildung zuständige Minister die Wichtigkeit von Schulleitung erkannt und – ähnlich wie in anderen Bundesländern – die Stellung des Schulleiters bzw. der Schulleiterin allein dadurch erheblich gestärkt, dass Schulleiter/innen nicht nur Vorgesetzte, sondern Dienstvorgesetzte sind.

In Schleswig-Holstein dagegen vertut die Bildungsministerin eine riesige Chance! Statt mit dem neuen Schulgesetz auch endlich ihren immer wieder geäußerten Beteuerungen, wie wichtig für sie gerade die Schulleitungen bei der Entwicklung von guten Schulen seien, Taten folgen zu lassen, soll es nach dem Willen der Ministerin und der sie tragenden Mehrheitsfraktionen so weitergehen wie bisher. Man(n) bzw. Frau will die Weiterentwicklung von Schule, aber

kosten darf sie nichts! Dabei gäbe es durchaus Möglichkeiten zur Veränderung, ohne dass sie irgendetwas kosten würden. Der Änderungsantrag zum Schulgesetz der Fraktion DIE GRÜNEN/Bündnis 90, der sich eng am neuen niedersächsischen Schulgesetz orientiert, weist eine Teilwegstrecke auf, die ohne zusätzliche Kosten schon einmal in die richtige Richtung geht! Dieses werden wir versuchen, auch dem Ministerpräsidenten bei unserem Besuch am 12. Dezember deutlich zu machen.

Neben der hitzigen Diskussion um die Schulstruktur bestimmen in den letzten Tagen Meldungen über Gewalt an Schulen die Schlagzeilen. Dabei wird den Schulen oft unterstellt, bei ihren erzieherischen und pädagogischen Anstrengungen versagt zu haben, wenn Jugendliche wieder einmal zu Gewalt greifen, um auf sich und ihre Probleme aufmerksam zu machen. Insider dagegen wissen, wie viel Zeit für Konfliktmanagement gerade in Schulleitung tagtäglich überproportional aufgebracht werden muss. Zeit, die letztendlich für die Planung und Durchführung von Maßnahmen der Prävention usw. fehlt. Und so wie es an ausreichend Zeit

mangelt, fehlen in unserem Schulsystem Sozialpädagogen, Schulpsychologen, Speziallehrer für lernschwache Schüler/innen, Beratungskräfte und viele mehr, die Schulen in ihrer Arbeit unterstützen und begleiten. Um hier zu befriedigenden Lösungen zu kommen, müssen sich unsere Landespolitiker/innen der zunehmenden sozialen Probleme im Bereich der Familien- und Sozialpolitik endlich aktiv annehmen, indem die dringend benötigten finanziellen Mittel für strukturelle Verbesserungen und Ergänzungen zur Verfügung gestellt werden! Dabei geht es nicht um irgendwelche Investitionen, sondern um Investitionen in die Zukunft unserer Kinder!

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein besinnliches und stressfreies Weihnachtsfest, einen guten Rutsch ins Jahr 2006 sowie erholsame Ferientage zwischen den Jahren.

Ihr



Grußwort der SPD zur Jahrestagung des Schulleiterverbandes SH

Dr. Henning Höppner, MdL, Bildungspolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion

Das Bildungswesen in Schleswig-Holstein, aber auch in ganz Deutschland, steht vor einschneidenden Umgestaltungen.

Die in den PISA-Studien und anderen internationalen Leistungsvergleichen zutage getretenen Mängel machen eine solche Umgestaltung aus unserer Sicht unumgänglich, besonders, weil wir es nicht länger hinnehmen können, dass die soziale Herkunft eines Kindes über seine Bildungschancen und damit über seine soziale Zukunft entscheidet. Die SPD setzt daher auf längeres gemeinsames Lernen und mehr individuelle Förderung. Wir haben bereits in der Vergangenheit den Weg zur Ganztagschule beschritten.

Das neue Schulgesetz, das im nächsten Jahr in Kraft treten wird, wird die Haupt- und Realschulen in der Regionalschule zusammenführen und darüber hinaus mit der Gemeinschaftsschule eine neue Schulart begründen, zu denen sich unter anderem die bisherigen Gesamtschulen weiterentwickeln sollen.

Die Landesregierung hat vor wenigen Wochen den Entwurf des neuen Schulgesetzes in den Landtag eingebracht; jetzt ist das Parlament am Zug, und im Anhörungsverfahren sind die Einrichtungen und Verbände die mit Schule zu tun haben aufgerufen, das neue Gesetz mit zu gestalten.

Ich gehe davon aus, dass gerade der Schulleiterverband, der uns bereits in der Vergangenheit ein wichtiger Gesprächspartner gewesen ist,

sich in dieser Diskussion zu Wort melden wird.

Das neue Schulgesetz wahrt die Interessen der Mitbestimmung von Lehrkräften, Schülern und Eltern, belässt es aber zugleich bei starken Schulleitungen. Sie als Schulleiterinnen und Schulleiter werden auch in Zukunft eine verlässliche gesetzliche Grundlage bei der Wahrnehmung Ihrer Aufgaben haben, insbesondere bei der Umsetzung der Reformen, die ich eingangs erwähnt habe.

Im Mittelpunkt jeglicher Bildungspolitik stehen aus unserer Sicht nicht die Lehrerinnen und Lehrer, sondern die Schülerinnen und Schüler. Das zwingt uns mitunter dazu, im Hinblick auf die Haushaltssituation des Landes auch Maßnahmen zu beschließen, die die materiellen Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte erschweren. Es ist uns nicht leicht gefallen, erneut die Arbeitszeit zu erhöhen und zusätzlich Einschnitte bei den Sonderzahlungen vorzunehmen. Die Alternative wäre eine Einsparung von Lehrerstellen, was wir uns aber im Hinblick auf die noch anwachsenden Schülerzahlen und die zusätzlichen Herausforderungen, vor denen unsere Schulen stehen, nicht leisten können. Ich kann Sie daher nicht um Einverständnis, aber zumindest um Verständnis für diese Maßnahmen bitten. Nach wie vor gehören die Lehrkräfte in Deutschland im internationalen Vergleich zu den weit überdurchschnittlich Besoldeten.

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen der gesamten SPD-Landtagsfraktion, eine erfolgreiche Tagung und bitte Sie um weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Grußwort der CDU zur Jahrestagung des Schulleiterverbandes SH

Susanne Herold, MdL, bildungspolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Rossow,
sehr geehrte Mitglieder des Schulleiterverbandes Schleswig-Holstein,
sehr geehrte Gäste,

ich möchte mich bei Ihnen recht herzlich für die Einladung zu Ihrem diesjährigen Jahreskongress bedanken. Leider kann ich wegen zeitgleicher Termine im Kieler Landeshaus diese Einladung nicht wahrnehmen. Als bildungspolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion möchte ich jedoch die Möglichkeit nutzen und Ihnen die

Grüße meiner Fraktion übermitteln sowie Ihnen einen gelungenen und interessanten Jahreskongress wünschen.

Ihr diesjähriges Motto „Schulen auf neuen Wegen ... im Schulalltag“ liefert Ihnen während dieses Kongresses Gelegenheit, sich unter professioneller Leitung mit dem zu bestehenden Schulalltag zu beschäftigen. Neuerungen - egal in welchen Bereichen - rufen nur zu häufig Unsicherheiten und damit auch ein Unwohlsein hervor. Neuerungen sind aber keine Bedrohungen, sondern bitten uns vielfältige Chancen!

Als ich Ihr Kongressmotto las, habe ich spontan auch an die bevorstehenden Veränderungen im Schulwesen Schleswig-Holsteins gedacht und damit auch an vielleicht bestehende Ängste von Schulleitern, Lehrkräften und Eltern. Für einen Teil unserer Schulleiter kann ich heute die eventuell bestehenden Fragen erläutern und eventuelle Befürchtungen mit Sicherheit ausräumen. Ich möchte daher an dieser Stelle die Chance nutzen und Ihnen die Regionalschule erläutern. Die Regionalschule ist die Antwort des Flächenlandes Schleswig-Holstein auf zurückgehende Schülerzahlen. Sie stellt ein qualitativ hochwertiges und durchlässiges Schulwesen in der Fläche sicher. Die wesentlichen Stärken der Regionalschule liegen in der Differenzierung nach Bildungsgängen, erhöhter Durchlässigkeit, qualifizierten berufsvorbereitenden Abschlüssen und einem hohen Maß an individueller Förderung. Die folgenden Punkte beinhalten die wesentlichen Rahmenbedingungen der Regionalschule:

Nach einer gemeinsamen Orientierungsphase wird ab der Jahrgangsstufe 7 - je nach Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler - in die Bildungsgänge Haupt- und Realschule differenziert.

Darüber hinaus können z.B. kleine Schulen entscheiden, ob in Nebenfächern schulartübergreifender Unterricht erteilt wird. In den Kernfächern Mathematik, Deutsch und der ersten Fremdsprache wird der Unterricht in jedem Fall abschlussbezogen erteilt. Im naturwissenschaftlichen Lernbereich gilt dieses ab Jahrgangsstufe 8. Zentrale Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen sichern ein vergleichbares Bildungsniveau.

Leistungsschwache Schülerinnen und Schüler wiederholen eine Klassenstufe, wenn Fördermaßnahmen (Versetzung auf Probe, Nachprüfungen) erfolglos bleiben. Die Regionalschule bietet leistungsstarken Schülerinnen und Schülern optimale Aufstiegsmöglichkeiten. Der qualifizierte Hauptschulabschluss berechtigt zum Übergang in die zehnte Realschulklasse. Der qualifizierte Realschulabschluss berechtigt zum Übergang in die gymnasiale Oberstufe. Das Abitur kann dann nach 13 Schuljahren erreicht werden.

Durch die Einführung einer zweiten Fremdsprache ab der 6. Klasse des Realschulbildungsganges wird die Durchlässigkeit für den Wechsel zum Gymnasium erhöht. Darüber hinaus soll durch gezielte Fördermaßnahmen leistungsstarken Schülerinnen und Schülern der Aufstieg ins Gymnasium über R+-Kurse erleichtert werden.

Eine gezielte Förderung der Arbeit der Regionalschulen wird ebenso sichergestellt wie die Beratung und Fortbildung durch Schulaufsicht

und IQSH.

Ich sage an dieser Stelle auch noch einmal ganz deutlich, dass die Regionalschulen von unten heraus aus den Haupt- und Realschulen des Landes aufwachsen werden und keineswegs die bestehenden Haupt- und Realschulen des Landes, Ihre Schulen, meine Damen und Herren, verloren gehen.

Meine Damen und Herren, gerne bin ich auch bereit dazu, eventuelle Nachfragen zu der Schulart „Regionalschule“ oder den Inhalten des neuen Schulgesetzes zu beantworten. Ich kann mir gut vorstellen, dass Herr Rossow - als Ihr schleswig-holsteinischer Vertreter - Ihre Anliegen mit uns - den Vertretern des Fraktionsarbeitskreises „Bildung, Wissenschaft, Forschung, Kultur und Sport“ der CDU-Landtagsfraktion - in einem Gespräch diskutiert. Der Gesprächs- und Ideenfluss zwischen dem Schulleiterverband und der CDU-Landtagsfraktion wird keineswegs versiegen.

Sehr verehrte Anwesende, sehr verehrte Mitglieder des Schulleiterverbandes Schleswig-Holstein, ich denke, dass wir gemeinsam und mit vereinter Energie unsere Schulen auf neuen Wegen in einen erfolgreichen Schulalltag begleiten werden. Lassen Sie uns gemeinsam Räume für innovative Gedanken sowie deren Umsetzung schaffen!

Grußwort der FDP zur Jahrestagung des Schulleiterverbandes SH

Dr. Ekkehard Klug, MdL, Parlamentarischer Geschäftsführer der FDP

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu Ihrem diesjährigen Schulleiterkongress grüße ich Sie sehr herzlich! Zu meinem Bedauern kann ich in diesem Jahr nicht an Ihrer Tagung teilnehmen. Unter dem Motto „Schulen auf neuen Wegen ... im Schulalltag“ werden Sie wichtige Fragen des Berufsalltags der Schulleiter und Lehrer erörtern.

Die Bildungspolitik neigt sicher zu Unrecht dazu, solche Themen zu vernachlässigen. Im Vordergrund der politischen Diskussion stehen - wie derzeit in Schleswig-Holstein im Rahmen der Schulgesetzdebatte - Fragen der Schulstruktur, nicht jedoch Inhalte und Themen der konkreten Arbeit in den Schulen. Für die Qualität der in

Schulen vermittelten Bildung sind die Arbeitsbedingungen für Schulleitungen und Lehrkräfte sowie Fragen der Pädagogik und Didaktik jedoch von entscheidender Bedeutung.

Ich wünsche dem Schulleiterverband Schleswig-Holstein für seine weitere Arbeit viel Erfolg und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Mit den besten Grüßen



Grußwort der Grünen zur Jahrestagung des Schulleiterverbandes SH

Angelika Birk, bildungspolitische Sprecherin, Karl-Martin Hentschel, Fraktionsvorsitzender

Die Grüne Fraktion begrüßt die Delegierten des Schulleiterverbands-Kongresses 2006 und wünscht ihnen eine spannende und anregende Tagung.

Die grüne Fraktion setzt sich intensiv für eine Schulreform ein, die den Schulen größere Freiheiten und mehr Selbständigkeit gibt und damit die Qualität und Effizienz der Schulen und die Motivation aller Beteiligten erhöht. Dabei kommt den Schulleitern und Schulleiterinnen eine sehr wichtige Funktion zu. Wir streben an, die Arbeit der SchulleiterInnen grundlegend zu verändern: weniger Bürokratie, kein Gängelband mehr zum Ministerium, sondern eigenständige Entscheidungen und mehr Gestaltungsfreiheit. Dazu brauchen SchulleiterInnen eine gute

Fortbildung. In Zukunft werden sie Entscheidungen über Unterrichtsformen und -inhalte, über das schulische Miteinander, den Einsatz von Finanzmitteln und eines Tages hoffentlich auch über die Einstellung von Personal fällen. Dafür müssen sie angemessen freigestellt und in jeder Hinsicht unterstützt werden. Der große Erfolg der skandinavischen Schulen in weltweiten Untersuchungen wäre nicht möglich ohne die dort eingeführte besondere Stellung und Profilierung der Schulleitung.

Wir werden uns weiter für die Bildung unserer jungen Menschen engagieren. Dies wollen wir gerne in Kontakt und Austausch mit Ihnen gemeinsam tun!

Fotogalerie I

slvsh-Kongress 2006



Walter Rossow, Vorsitzender slvsh



Rolf Jacoby, slvsh



Martina Behm-Kreberg, slvsh



Walter Rossow, Reinhard Einfeldt



Andreas Kelber, slvsh



Uwe Niekel, slvsh



Barbara Schirmacher, slvsh

Strategien zur Senkung von Burnout und innerer Kündigung im Kollegium

Eckhart Müller-Timmermann, Dipl. Psych., Wirtschafts- und Gesundheitspsychologie

Institut für angewandte Psychologie und Pädagogik, IFAP, Kiel – www.ifap-kiel.de –

Die drei unmöglichen Berufe

Sigmund Freud bezeichnete 1925 drei Berufe als „unmöglich“:

- den des Staatsmannes
- den des Pädagogen
- den des Psychoanalytikers

Unmöglich deshalb, weil sie in besonderer Weise Ansprüchen ausgesetzt sind, die unmöglich erfüllt werden können (oder dürfen).

Oder auch:

„Lehrer ist kein Beruf, sondern eine Diagnose“ (Bonmot unter Schulleitern)

Die Fakten

- Trotz des Rückgangs der Pensionierungen wegen Dienstunfähigkeit (geändertes Versorgungsrecht seit 2001) liegt die Zahl über derjenigen anderer öffentlich Bediensteter bei ca. 30 % (BAuA)
- Spitzenreiter bei den Diagnosen waren psychische und psychosomatische Erkrankungen (ca. 50%); ebenfalls höher als bei anderen Beamten (BAuA)
- Die empfundenen Hauptbelastungen liegen in den Arbeitsaufgaben (schwierige Schüler, große Klassen, hoher Zeitdruck, keine Pausen, vermehrte Verwaltungstätigkeiten), weniger in der Schulorganisation (Kooperation, Konferenzen, Absprachen, Schulleitung), Schulkultur (Klima, Unterstützung, Anerkennung) oder den Arbeitsbedingungen (Lehrmittel, Räume, Ausstattung) (WA/bugis)

Warum Schule eigentlich krank machen muss

- Ungesunde Arbeitszeiten bei äußerst hoher Beanspruchung und wenig Delegationsmöglichkeiten
- Widersprüchliche Anforderungen und Rollenerwartungen
- Emotionsarbeit; hohe Interaktionsdichte; Einwirkung auf Menschen
- Kaum Sanktionsmöglichkeiten
- Karriere-Mangel, keine Statussymbole
- Mangel an Anerkennung; Imageprobleme
- Physische Belastungen (hoher Lärmpegel, lautes Sprechen etc.)
- Kaum Rückzug und Stressmilderung
- Labile Kundenzufriedenheit und eigene Berufszufriedenheit
- Hohes Alter und private Krisen.

Ein Vergleich

Die Entscheidungsdichte am Arbeitsplatz Schule entspricht der von Fluglotsen.

Über 200 verschiedene Aktivitäten müssen meist unter Zeitdruck, mit nicht selten erheblichen Konsequenzen und im Fadenkreuz der öffentlichen Beobachtung bewältigt werden!

All das führt gelegentlich zu Verärgerung

Gesunder Einsatz

- Engagement und Ehrgeiz für Schule und Ziele
 - Realismus, Machbarkeit
 - Stressstabilität, Gelassenheit
 - Gute Energiebilanz
 - Konfliktbereitschaft
 - Erholungsfähigkeit
 - Lebens- und Berufszufriedenheit
 - Soziale Unterstützung
 - Methodenflexibilität in Krisen
- (17% aller Lehrkräfte lt. Focus-online 02/2006)

Überforderung

- Überengagement und Verausgabung
 - Unrealistische Ansprüche, Kleben an Idealen
 - Ignorieren der eigenen Möglichkeiten und Grenzen
 - Mangelnde Methodenflexibilität bei Krisen
 - Stressanfälligkeit, Ignoranz von Krankheitsanzeichen
 - Schlechte Abschirmung und Erholung
 - Untaugliches Zeit- und Energiemanagement
 - Abnehmende Lebens- und Berufszufriedenheit
 - Unruhe, Gereiztheit, Zynismus
 - Ignorieren sozialer Unterstützung
- (44% aller Lehrkräfte lt. Focus-online 02/2006)

Burnout

- Persönliche Voraussetzungen: Identifikation mit besonderen Idealen, überhöhte Ansprüche, auf Andere einwirken und universell verfügbar sein wollen, Ängstlichkeit, mangelnde Gegengewichte
- Schleichender Prozess nach Brennen, Enttäuschungen, Zielentfernung, Zweifeln und Sinnfragen
- Ursachenzuschreibung in ineffizienter Methodik und zu geringem Engagement
- Quantitative Steigerung des Einsatzes, Perfektionierung der Methoden, Risikoverhalten
- Nervosität, Hochdruck, Gereiztheit, Erschöpfung, Infekte, Schlafstörungen, Schmerzen, Beschwerden, Krankheiten
- Chronifizierung, selbstverstärkende Abwärtsspirale
- Zentrales Merkmal: Enttäuschung.

Die „Burnout-Karriere“

Das sind Ihre Burnout-Alarmsignale

- Die Konzentration lässt nach, Sie sind nervös und müde, Sie fühlen sich erschöpft und ausgelaugt
- Die Ideen klemmen, Freude und Motivation schwinden
- Sie werden entscheidungsarm und ineffektiv
- Sie sind unzufrieden und zweifeln am Sinn Ihres Einsatzes (und sogar an Ihrer Kompetenz)
- Sie versuchen sich mehr anzustrengen und effizienter zu werden, um den hohen Ansprüchen gerecht zu werden
- Sie haben vermehrt körperliche Schmerzen und Beschwerden, die Infektanfälligkeit nimmt zu
- Das Mitgefühl sinkt, Sie ziehen sich von Menschen zurück und funktionieren oft nur noch mechanisch; Sie werden zynisch.

Kraftlos und ausgelaugt

- Unzufriedenheit, Leiden, Selbstzweifel
- Arbeiten auf Sparflamme
- Verschlissen am Arbeitsplatz Schule
- Geringe Widerstandsfähigkeit und Energie
- Keine Erfolge, kein Auftanken, kein Erholen
- Keine Kraft für Konflikte und Entscheidungen
- Innerliche Unruhe und Zerrissenheit
- Grübeln und Schlafstörungen
- Ungesunde Stressbewältigung
- Schwund von Selbstwert und Kompetenzzempfinden
(33% aller Lehrkräfte lt. Focus-online 02/2006)

Innere Kündigung

- Persönliche Voraussetzungen: Ängstlichkeit, mangelnde Selbstachtung, geringe Durchsetzungsfähigkeit
- Schleichender Prozess nach herben Enttäuschungen und massiven Kränkungen
- Ursachenzuschreibung in Unerfahrenheit und eigener Schuld
- Aneignung von Wissen, höherer (aggressiver) Einsatz
- Erneute Frustrationen
- Rücknahme von Anstrengungen, Dienst nach Vorschrift, minimaler Aufwand für die Schule, zunehmendes Engagement in der Freizeit. Endstadium: komplette Verweigerung jeglicher Beteiligung, die zu irgendeinem Misserfolg führen könnte
- Zentrales Merkmal: die Verletzung arbeitsbezogener Werte (Spitzenreiter: Gerechtigkeit und Wertschätzung)
- Rücknahme des Einsatzes als psychologische Ausgleichsaktivität.

Berufliche Schonung

- Schonung in der Schule, Engagement im Privatleben
- Jovialität, Oberflächlichkeit
- Ruhe und Ausgeglichenheit . Gute Stressbewältigung
- Wohldosierter Einsatz
- Hohe Umschalt-, Abschalt- und Erholungsfähigkeit
- Relativ gute Berufs- und Lebenszufriedenheit
- Umfassendes soziales Unterstützungssystem
(10% aller Lehrkräfte lt. Focus-online 02/2006)

Die einzelne Lehrkraft

Was läuft schief? · Was kann man tun?

Unrealistische Ansprüche

- Ich will es allen recht machen
- Ich muss immer stark sein
- Ich mache am liebsten alles allein
- Es muss immer perfekt sein
- Ich muss mich noch mehr anstrengen
- Es muss ganz schnell gehen
- Ich will die Menschen verändern
- Meine Leistung wird von Schulleitung und Eltern anerkannt
- Das Kollegium ist ein Dreamteam – alle unterstützen mich
- Ich kann die Welt verbessern

Untaugliches Selbstmanagement

- Aufmerksamkeits- und Handlungsdiffusion statt Zen und Flow
- Multi-Tasking statt eines nach dem anderen
- Biochemisches High statt Leistungs-High
- Mentales Non-Stop-Programm statt Stopp und Schleusen
- Stress-Hypnose statt Bewegen
- Ohnmacht (High demand - low influence bei Frauen/Männern) statt Einfluss
- Effizienz statt Effektivität
- Energie-Missmanagement statt Kraft tanken
- Einseitige Belastungen statt Balancen: zwischen Aktivierung und Entspannung, zwischen Belastung und Erholung, zwischen Besorgtheit und Distanz
- Griesgrämigkeit statt Humor: Tun Sie doch nicht so erwachsen!

Schule und Schulleitung

- Die Hauptbelastungen in den Arbeitsaufgaben zumindest abfedern
- Einen gesunden Hintergrund in den Bereichen Schulorganisation, Schulkultur und Arbeitsbedingungen bieten

Salutogenese

Drei Faktoren bestimmen (nach Antonovsky) das „persönliche Wohlbefinden“ (WHO) bzw. das „Kohärenzerleben“ (Zusammengehörigkeitsgefühl):

- Verstehbarkeit: Transparenz der Prozesse, Zielorientierung, Vorhersehbarkeit von Entwicklungen
- Handhabbarkeit: Partizipation, Gestaltungsmöglichkeiten, Einflussnahme auf das eigene Schicksal
- Sinnhaftigkeit: Sinn und Bedeutung des Lebens und des Schaffens, verlässliche Werte, offenkundiger Nutzen des eigenen Einsatzes.

So handelt Schule salutogen

- Sie schafft die Möglichkeit zur Entwicklung vertrauensvoller Bindungen an Menschen, Gruppen/das Kollegium und die Schule
- Sie bietet als positiv/hilfreich empfundene Rückmeldungen aus dem sozialen Umfeld (Information, Anerkennung, praktische Unterstützung, Zuwendung, Feedback, konstruktive und subjektive Kritik)
- Sie sorgt für gemeinsame Überzeugungen, Werte und Regeln zur Erleichterung der Berechenbarkeit, der Beeinflussbarkeit und der Kooperation (auch Visionen und Corporate Identity)
- Sie lebt eine mitarbeiterorientierte Leitungskultur.

Strategien als Schulleitung

- Vorbild sein; eigenes Risikopotenzial senken
- Gesundheitsförderung in der Schule (Mitarbeitergespräche, Lärm, Pausen, Wasser, Rückzug, SchILF etc.)
- Frühzeitig Burnout- und Suchtanzeichen ansprechen
- Effektiv, gerecht, anerkennend, wertschätzend, motivierend leiten
- Bei Konflikten rechtzeitig Flagge zeigen, Mobbing unterbinden
- Balancen in der Schule ermöglichen
- Innerschulische Einsatzalternativen anbieten
- Demotivationsfaktoren verändern (Konferenzen)

- Kollegiale Reflexion, Teamentwicklung, Fortbildung, Supervision und Coaching; Fachkräfte wie Soz.Päd. oder Psych. vorhalten
- Selbstbestimmtes und kontinuierliches Arbeiten ermöglichen
- Zivilcourage und Kreativität

Darüber: Klare Kommunikation, Information und verlässliche Absprachen

Nicht immer nur die einspannen, die Ihnen die (nicht geäußerten) Wünsche von den Augen ablesen

Machen Sie ein gesundes Kollegiumsklima zur Chefsache

Experimentierfreude und Zivilcourage

*Man kann die eigenen Grenzen nur feststellen,
indem man sie gelegentlich überschreitet.
Das gilt für jene, die man sich selbst setzt
ebenso wie für jene, die einem Andere setzen.*

Josef Broukat



Weiterführende Hinweise:

Literatur:

Müller-Timmermann, Eckhart. *Ausgebrannt – Wege aus der Burnout-Krise*, Freiburg: Herder Verlag, 13. völlig überarbeitete Aufl. 2006

Müller-Timmermann, Eckhart:

IQSH-Veranstaltung (im Internet / Lernnetz unter „Gesundheit“ zu finden):

„Frische Energie für den Schulalltag – Stressbewältigung und Burnout-Vorbeugung für Lehrerinnen und Lehrer“;

nächster Termin Sa, 17.02.2007 (Seminar für Einzelne);

auch als Abrufveranstaltung für Schulen / Kollegien möglich

Eckhart Müller-Timmermann arbeitet für Lehr- und Leitungskräfte sowie für Schulen auch in den Bereichen Teamentwicklung, Konfliktmanagement, Mobbing-Prophylaxe, Gesundheits- und Leitungsscoaching

Fotogalerie II

slvsh-Kongress 2006



Arno Wagner



Eckhart Müller-Timmermann



Eike Petersen

Christian Kühme



Walburga Wolters



Sylke Schliep



Per Dudek



Helen Hannafeld

Was uns wirklich antreibt!

Sylke Schliep

Überblick

1. Einleitung: Was treibt uns an?
2. Unterschiede zu anderen Motivationstheorien
3. Das REISS-Profil im Detail
4. Self-Hugging
5. Beispiel Teamentwicklung
6. Testdurchführung

Die Antwort: Die 16 Lebensmotive nach Steven Reiss

- Steven Reiss: Professor an der Ohio State University, USA
- Die 16 Lebensmotive sind der Antrieb für menschliches Handeln
- Sie sind intrinsische Motivatoren und keine Mittel, die dazu dienen, das zu bekommen, was man eigentlich will
- Die direkte Erfüllung eines Motivs führt zur Zufriedenheit in diesem Bereich



Die Antwort heißt 16

Was uns wirklich antreibt!



Das Reiss-Profil

Sylke Schliep, Ronald Büsow
Denk-Fabrik am See, Bordesholm

1. Was motiviert uns?

Was motiviert Menschen wirklich?

Was ist uns wichtig und macht uns im Berufs- und Privatleben dauerhaft glücklich, zufrieden und leistungsfähig?

Welche Motive verleihen unserem Dasein Sinn und Bedeutung?



Das Verfahren

Das Reiss Profil RP® ist ein von Steven Reiss neu entwickeltes, diagnostisches Verfahren, das die individuelle Motivstruktur eines Menschen erfasst.

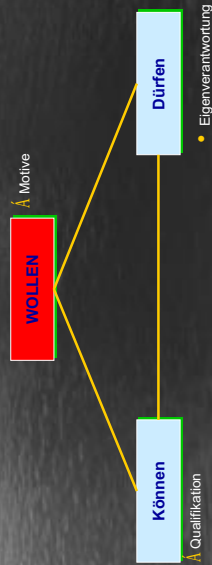
Es gibt Auskunft darüber ...

- ü was für das Individuum beruflich und privat **wirklich wichtig** ist und zur persönlichen Zufriedenheit beiträgt (Selbsterkenntnis)
- ü wie man selbst seine volle **Leistungsstärke entwickeln** kann (Potenzial)
- ü wo individuelle **Probleme/Überforderungen** in der aktuellen Funktion liegen (Selbsterkenntnis)
- ü wie das eigene Verhalten **auf andere wirken** kann (Selbst-/Fremdwahrnehmung)
- ü was man im Umgang mit anderen Personen **beachten** sollte (Interaktion)

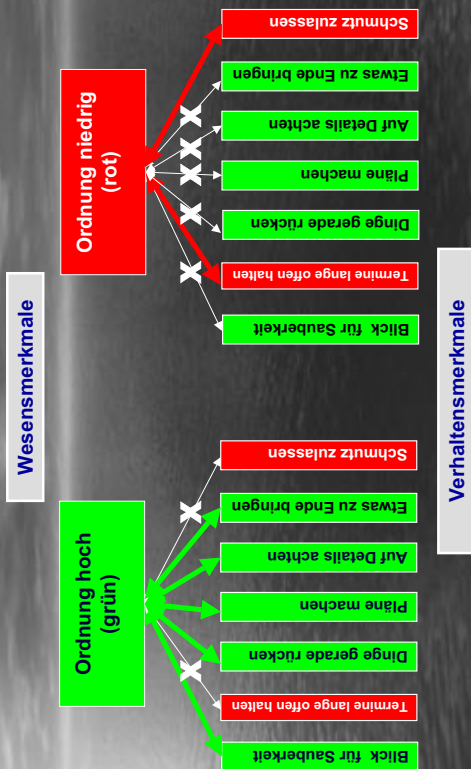
Berufliches Handeln: „Wollen“, „Können“ und „Dürfen“

Ansatzpunkt zur Optimierung der beruflichen Leistung ist oft das „Können“. Das Reiss Profil aber setzt am „WOLLEN“ an: Was motiviert meinen Mitarbeiter?

Denn nur die intrinsische Motivation des Mitarbeiters hat unmittelbaren Einfluss auf seine Leistungsbereitschaft und Leistungsstärke!



Unterschied Wesensmerkmal/Verhaltensmerkmal



Liebe Leser,
den vollständigen Vortrag
„Was uns wirklich antreibt!“
von Sylke Schliep
finden Sie bitte unter unserer
Internet-Adresse
www.slvsh.de

Kurzprotokoll zu Arno Wagner: Das Mitarbeitergespräch

Susanne Nürnberg

Arno Wagner war eingeladen und referierte über das Thema „Mitarbeitergespräche“. Der 40-Jährige Gründer des Instituts „Perspektivblick“ erläuterte den Teilnehmern seines Workshops anhand einer von seinem Institut herausgegebenen Broschüre wichtige Aspekte der Mitarbeitergespräche.

Gesprächsvorbereitung, -aufbau und -führung waren dabei ebenso Teilaspekte wie die Inhalte und Ziele des zu führenden Gespräches.

Er machte den anwesenden Kollegen Mut, das Gespräch als Möglichkeit anzusehen, sich konzentriert über unterschiedliche relevante Themen auszutauschen, um ein gutes Zusammenspiel zwischen Führungskraft und Mitarbeiter zu forcieren.

Dennoch war einmal mehr zu spüren, wie weit freie Wirtschaft und Schule auseinander driften - nur zu verständlich?!

Während wir es kaum schaffen, das per Erlass vorgeschriebene Mitarbeitergespräch jährlich zu führen, so geht man „draußen“ inzwischen dazu über, diese Dates mindestens dreimal jährlich anzuberaumen, um abgesteckte Ziele kurzfristiger evaluieren zu können.



Seit 1815 versichert der Lehrer-Feuerversicherungsverein den Hausrat seiner Mitglieder. Gegen Brand, aber auch gegen Einbruchdiebstahl, Fahrraddiebstahl, Wasserschäden, Glasbruch, Induktionsschäden u.a. Mit Feuer und anderen Gefahren kennen wir uns also aus. Mit Feuer jedoch nicht. Erwarten Sie statt Top-Prämien lieber Top-Leistungen – schnell, persönlich und verbindlich. Wo der Haken ist? Es gibt keinen. Unsere kosteneffiziente Struktur als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit ermöglicht Tarife, bei denen Ihnen andere Anbieter gestohlen bleiben können.

Und das Heißeste: Auch Nicht-Lehrer können bei uns Mitglied werden. Besteht Ihre Versicherung diese Feuerprobe?

Das kann Ihnen gestohlen bleiben.

Unsere Hausratversicherung ersetzt Ihr Fahrrad schneller als es verschwunden ist.



Lehrer-Feuerversicherungsverein für Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern



Mit Sicherheit Klassenbester

lfv@lfv-kiel.de · www.lfv-kiel.de

Kollegiale Beratung und Supervision

Eike Petersen

Kollegiale Beratung und Supervision nach Prof. Jörg Schlee ist eine Methode, die von Personen durchgeführt werden kann, die weder über eine besondere Supervisionserfahrung noch über eine spezielle Supervisionsausbildung verfügen. Was die Personen vereint, ist allein der Wille, sich gegenseitig bei der Bewältigung ihrer beruflichen Schwierigkeiten helfen und unterstützen zu wollen. Sie können diese anspruchsvolle Arbeit leisten, weil sie sich dabei an die Regeln und Schritte von ausgearbeiteten Verfahren halten. Man könnte die kollegialen Supervisionsgruppen auch als Selbsthilfegruppen ansehen.

Wichtig ist, dass die beteiligten Personen alle die theoretischen und praktischen Grundlagen dieser Methode kennen.

Interessierte Kollegen und Kolleginnen können die Grundlagen dieser Methode „Kollegiale Beratung und Supervision“ über das IQSH als Abruflveranstaltung buchen.

Mit dem Instrument der Ausschreibung von Unterricht zur Teambildung mit Zielvereinbarungen

Christian Kühme

Poster content:

- Top left: SCHULEN AUF NEUEM WEGEN... - die Schulung
- Top right: sl/sh - Kongress 2006
- Center: **Mit dem Instrument der Ausschreibung von Unterricht zur Teambildung mit Zielvereinbarungen**
- Below center: *Wer etwas will sucht Wege, wer etwas nicht will, sucht Gründe*
- Bottom right: IQSH logo

Poster content:

- Top left: SCHULEN AUF NEUEM WEGEN... - die Schulung
- Top right: sl/sh - Kongress 2006
- Center: **Musterwechsel**
- Below center: *Vom Modell „Wünsch Dir was“ zur Unterrichtsentwicklung im Team*
- Bottom right: IQSH logo
- Bottom right (small text): 07.11.2006 Christian.Kuehme@iqsh.de

SCHULEN
AUF NEUEN WEGEN...
...in Schleswig

slvsh – Kongress 2006

Ziele: Unterrichtsentwicklung fördern, Unterricht anders als bisher organisieren

- Personalsteuerung
- schulinterne Ausschreibungen
- OHNE Zusatzressourcen
- Teambildung
- Zielvereinbarungen
- Lastenheft (Ziele, Rahmen, Stundenkontingent, Raumressource, Priorisierung bei der Stundenplanung,...)
- ggf. auch belastungsbezogene Unterrichtsverpflichtung

Heute

- erste Ideen
- Gedankensammlungen
- Möglichkeiten und Grenzen
- ggf. weitere Veranstaltungen

IQ HS

07.11.2006
Christian.Kuehne@qsh.de

slvsh

SCHULEN
AUF NEUEN WEGEN...
...in Schleswig

slvsh – Kongress 2006

Ausgangslage SG

Schulleitung

- Verantwortung für die pädagogische Arbeit (Bildungs- und Erziehungsauftrag), Organisation und Verwaltung
- Steuerungsfunktion (übrigens: Steuerleute werden im Sturm an das Steuer angebunden ;-)
- Qualitätssicherung
- Personalentwicklung
- weisungsberechtigt

Die Schulleiterinnen und Schulleiter sorgen dafür, dass die Lehrkräfte bei allen Fragen der Erziehung und des Unterrichts zusammenwirken.

IQ HS

07.11.2006
Christian.Kuehne@qsh.de

slvsh

SCHULEN
AUF NEUEN WEGEN...
...in Schleswig

slvsh – Kongress 2006

Ausgangslage

Lehrerkonferenz

→ Grundsätze für die Aufstellung des Stunden- ...planes

...

Die Unterrichtsverpflichtung der Lehrkräfte soll von den Schulen selbst belastungsbezogen in einer Bandbreite unterschiedlich festgesetzt werden können.
(Koalitionsvertrag zwischen CDU und SPD in Schleswig-Holstein)

IQ HS

07.11.2006
Christian.Kuehne@qsh.de

slvsh

Liebe Leser,

die vollständige Präsentation
„Mit dem Instrument der Ausschreibung
von Unterricht zur Teambildung mit
Zielvereinbarungen“ von
Christian Kühme
finden Sie bitte unter unserer
Internet-Adresse
www.slvsh.de

Fotogalerie III

slvsh-Kongress 2006



Kongressteilnehmer



Teilnehmer im Seminarraum



Teilnehmer im Wintergarten



Stand der Verwaltungsakademie Bordesholm



Eike Petersen mit Kollegin

Workshop: Schulverwaltung im Landesdatennetz, Per Dudek

Rolf Jacoby

Herr Dudek stellte die Situation in der Entwicklung eines Landesdatennetzes vor:

Nach der Vernetzung von großen Dienststellen in Schleswig-Holstein bietet das Ministerium im Rahmen der Modernisierung der Landesverwaltung jetzt auch den Schulen den Anschluss an das Landesnetz an. Das Landesnetz wird durch das Finanzministerium Schleswig-Holstein betrieben. Das MBF richtet einen zentralen Informationspool für seine Schulen ein. Die unterschiedlichen Schulplattformen sollen durch ein einheitliches Netz verbunden werden. Der Anschluss im Landesnetz gewährleistet, dass die Schuldienststellen eindeutig physikalisch identifiziert werden können. Die Verbindung zu den Schulträgern und den Kreisen / kreisfreien Städten soll unter Berücksichtigung des Datenschutzes gewährleistet werden.

Dazu ist eine einheitliche IT-Infrastruktur notwendig, also standardisierte Schulverwaltungsrechner, eingebunden in ein landesweit einheitliches Systemkonzept mit gesicherten Kommunikationswegen zur zeitnahen Informationsversorgung. Dabei werden die Anschlusskosten sowie die laufenden Netzkosten für den Anschluss von der Landesregierung getragen. In den nächsten drei Jahren sollen nach jetziger Planung alle Schulen angeschlossen sein.

Die folgenden verwaltungstechnischen Außenbeziehungen der Schulen werden verbessert werden:

- Schule / Bildungsministerium
 - Schule / IQSH (Aus- und Fortbildungsmanagement, VERA, EVIT)
 - Schule / Schulträger (z.B. Haushalt, allgemeiner Datenaustausch)
 - Schule / Intranet (Download von Formularen, Schulrecht, Erlassen)
 - Schule / Internet (Recherche)
 - Schule / Email
- (einschließlich Verschlüsselungstechnologie/PKI)

Eine Zusammenfassung der verschiedenen Bereiche in einem Netz wird angestrebt. Dabei sind insbesondere Administrierbarkeit, Virenschutz und Datensicherung zu berücksichtigen.

Innerhalb des Landesnetzes können zukünftig so personenbezogene Daten verschlüsselt über das Landesnetz transportiert werden. Alle Schulverwaltungen werden dazu in einer geschlossenen Benutzergruppe im Landesnetz gesammelt.

„Dataport“ hat ein Konzept erstellt, in dem die bisherigen Regelungen des Landessystemkonzeptes für den Schulverwaltungsbereich angepasst sind und die Rahmenbedingungen für die Organisation, die Technik und den Betrieb beschrieben sind.

Zum Leistungsumfang des Standard-Landesnetzanschlusses für Schulen gehört seitens des Landes die Bereitstellung eines NTBA, eines DSL-Modems und eines Routers in einem 19 Zoll-Wandschrank. Ebenso wird ein zweiter Routerschrank zur Nutzung durch die Verwaltung der Schule bereitgestellt. Installationskosten für Heranführung von DSL und Spannungsversorgung werden durch das Finanzministeriums bis 1000,- Euro je Schule gefördert.

Die Kommune stellt einen standardisierten Verwaltungsrechner (Pentium 4, XP etc), bei Bedarf auch ein eigenes Verwaltungsnetz mit mehreren standardisierten Verwaltungsrechnern zur Verfügung. Außerdem kommen Kosten für Verkabelung hinzu.

Über das Landesnetz sind zentrale Dienste wie E-Mail und Internet erreichbar. Der Internetzugang aller Verwaltungsrechner ist frei (Kostenübernahme FiMi), ebenso der erste EMailzugang (Kostenübernahme MBF). Virenschutz und OU-Administration kosten 5,61 Euro pro Monat und Arbeitsplatz.

Den Schulen (Schulträger) entstehen folgende Kosten: Für den ersten Arbeitsplatz entstehen somit Kosten von 5,61 Euro. Jeder zusätzliche Arbeitsplatz kostet 5,61 Euro, mit e-mail 8,11 Euro pro Monat.

Weitergehende Information und Formulare unter:

<http://lanbsh.lernnetz.de/content/index.php>

Mehr Zeit und weniger Stress durch besseres Informationsmanagement

Günter Orgis

Die drei Workshops haben ca. 60 Schulleiterinnen und Schulleiter besucht.

Nach einer theoretischen Einführung, die sich eher an Berufsanfänger wandte, hat Frau Walburga Wolters durch Beispiele aus dem schulischen Umfeld ihr Thema untermalt. Ausführlich kann in einer 45-minütigen Veranstaltung nicht auf dieses Thema eingegangen werden. Das war allen teilnehmenden Schulleiterinnen und Schulleitern klar. Die Veranstaltung diente viel-

mehr dazu, Interesse zu wecken. Termine für die eigene Schule können mit Frau Wolters unter folgender Adresse vereinbart werden:

Walburga Wolters
Guntersblumer Weg 15
14129 Berlin
Tel. 030 80 90 60 17 Fax: 030 80 90 60 18
E-Mail: w.wolters@netzstoff.de
Homepage: www.netzstoff.de

Mehr Zeit und weniger Stress durch besseres Informationsmanagement

Gut führen heißt auch: gut informieren. In Zukunft mehr denn je zuvor.

Beschreibung:

Wenn die schulinterne Kommunikation gut funktionieren soll, müssen auch die unzähligen Informationen im schulischen Alltag professionell organisiert sein. Viel zu häufig jedoch gehen wertvolle Ressourcen dadurch verloren, dass das Wer, Wie, Was, Wo, Wann und Warum uneinheitlich gehandhabt oder immer wieder neu diskutiert wird. Wichtige Zeit für die schulisch-fachliche Auseinandersetzung wird dadurch verschenkt.

Dabei lässt sich die Informationssituation durch standardisierte Vorgehensweisen sowie festgelegte Routinen und Übereinkünfte erheblich verbessern. So entsteht eine Informationskultur, die der schulischen Gemeinschaft unmittelbar zugute kommt.

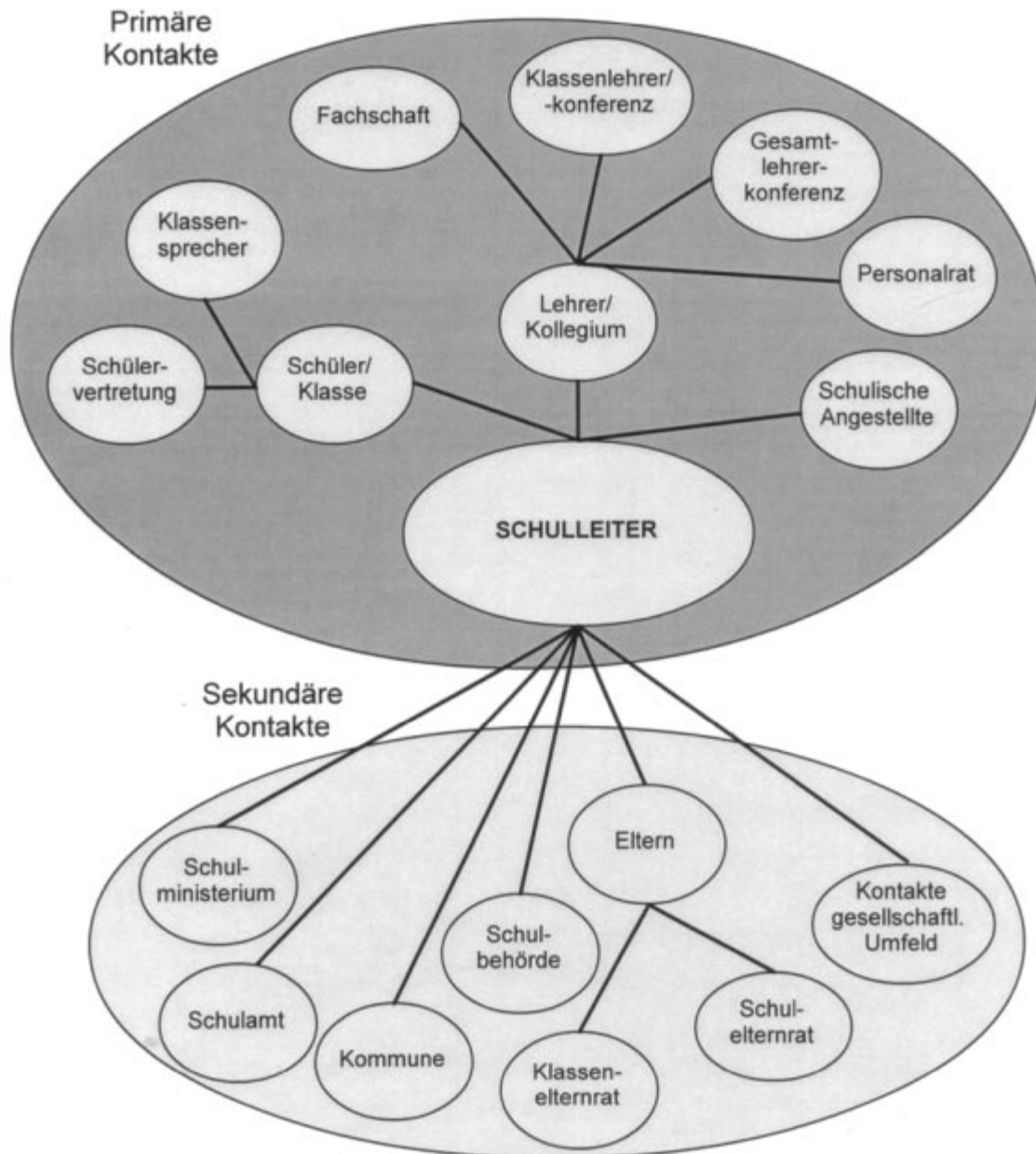
Ziele:

In diesem Seminar erhalten Sie klare Leitlinien und wertvolle Anstöße für eine professionelle Organisation Ihres schulinternen Informationsmarkts.

Inhalte:

- Einführung: Durch gutes Informationsmanagement Energiepotenziale heben
- Die bedarfsorientierte Herangehensweise (Wer, Was, Warum?)
- Die Medienfrage: Klassisch oder elektronisch? (Was, Wie?)
- Die Prinzipien der Einheitlichkeit und Zuverlässigkeit (Wann, Wo, Wie?)
- Push-Informationen versus Pull-Informationen
- Delegieren und Weiterleiten
- Besprechungen als anspruchsvolles Zusammenspiel mündlicher und schriftlicher Informationen
- Nachhaltigkeit: Verbindlichkeiten erzielen und Vereinbarungen treffen

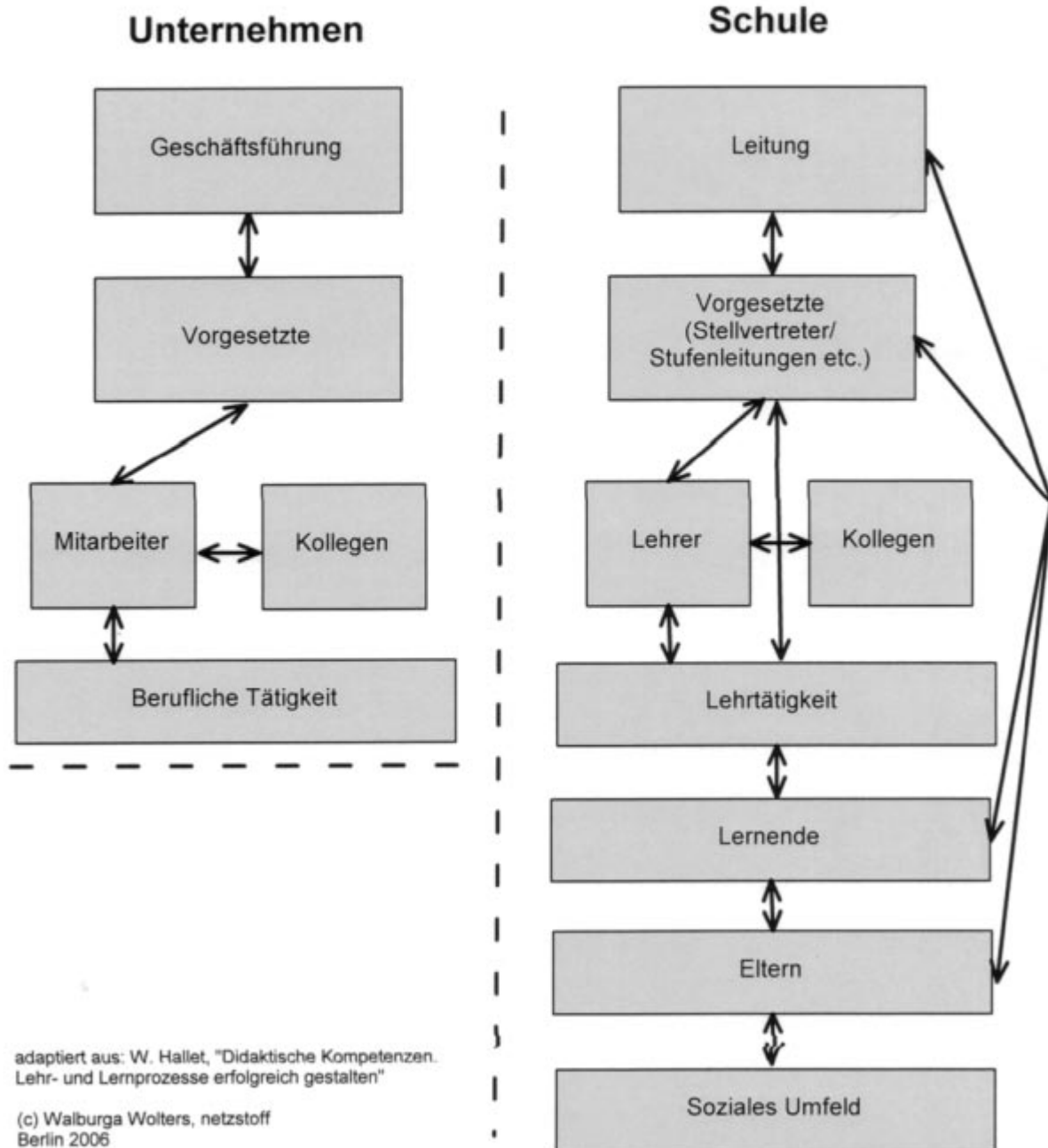
Primäre und sekundäre Kontakte im schulischen Kontext



adaptiert aus: W. Hallet,
"Didaktische Kompetenzen. Lehr- und Lernprozesse erfolgreich gestalten"

(c) Walburga Wolters, netzstoff,
Berlin 2006

Die besondere Bedeutung personaler Beziehungen in der Schule im Vergleich zu Unternehmen in der Wirtschaft



Informationsmanagement im schulischen Kontext

Zentrale Fragestellung

Wie lassen sich die Informationen unter den besonderen Bedingungen der Schule adäquat und möglichst optimal managen?

Zielstellung

Information und Kommunikation sind so organisiert, dass sie die Erreichung der Schulziele bestmöglich befördern.

Mittel und Wege zum Ziel

- Á Gezielte Auswahl geeigneter Instrumente (Stichwort: Besonderheiten des schulischen Kontexts)
- Á Optimierung von Abläufen (Stichwort: Informationsfluss)
- Á Etablieren von Routinen und Standards (Stichwort: Verlässlichkeit, Transparenz)
- Á Bereitstellung medienadäquater Informationsketten (Stichwort: Medienbruch)
- Á Berücksichtigung der Adressatenperspektive (Stichwort: Bedarfsorientierung)

Fazit

Verbessertes Informationsmanagement wirkt als Katalysator für Qualitätsziele und bringt spürbare Zeit- und Energievorteile mit sich.

Persönlicher Favorit

wie _____

Weniger ist mehr!

Überflüssige Informationen reduzieren.



© Walburga Wolters, netzstoff, Berlin 2006

10 erste Schritte

zu mehr Klarheit und Überblick
im Umgang mit Informationen

Bündeln

Abbestellen

Löschen

Delegieren

Ausschneiden

Mut zur Lücke haben

Zwischenlagern

Intuitiv entscheiden

Eingrenzen

Luftholen

© Walburga Wolters, netzstoff, Berlin 2006

Eine kleine PISA-Geschichte

Wolfgang Herbst (In: Die berufsbildende Schule 54 / 2002)

a little bit changed by Uwe Niekel

Vor einiger Zeit verabredete die Schleswig-Holsteinische Schulgemeinschaft ein jährliches Wettrudern gegen die finnische Schulgemeinschaft, welches auf dem Nord-Ostsee-Kanal bei Rendsburg ausgetragen werden sollte. Als der große Tag kam, waren beide Mannschaften topfit, doch die Finnen gewannen das Wettrudern mit einem Vorsprung von einem Kilometer.

Nach dieser Niederlage war das Schleswig-Holsteinische Team sehr betroffen und die Moral sank auf den absoluten Tiefpunkt. Die Schulverantwortlichen entschieden, dass der Grund für diese blamable Niederlage unbedingt herausgefunden werden müsse. Ein länderübergreifendes Projektteam wurde eingesetzt, um das Problem zu untersuchen und um geeignete Abhilfemaßnahmen zu empfehlen.

Nach langwierigen Analysen fand man heraus, dass bei den Finnen acht Mann ruderten und ein Mann steuerte, während im bundesdeutschen Team ein Mann ruderte und acht Mann steuerten. Die Schulverantwortlichen engagierten nun internationale Experten, die eine Studie über die Struktur des einheimischen Teams anfertigen sollten. Nach einigen Monaten und beträchtlichen Kosten kamen die Experten zu dem Schluss, dass im deutschen Team zu viele Leute steuerten und zu wenige ruderten. Um einer weiteren Niederlage gegen die Finnen vorzubeugen, wurde die Teamstruktur geändert. Es gab nun vier Steuerleute, zwei Obersteuerleute, einen Steuerdirektor und einen ministerialen Steuerdirigenten - und einen Ruderer.

Um dem Ruderer mehr Leistungsanreize zu geben, wurde ein völlig neues Leistungsbewertungssystem eingeführt und es wurde herum erzählt, dass man in höheren Kreisen in Erwägung zöge, den Aufgabenbereich des Ruderers zu erweitern und ihm mehr Verantwortung zu übertragen.

Im nächsten Jahr gewannen die Finnen mit einem Vorsprung von zwei Kilometern.

Folgen:

Die Schulverantwortlichen versetzten den Ruderer wegen schlechter Leistung, verkauften die Ruder und stoppten alle Investitionen für ein neues Boot.

Den Schulverantwortlichen wurde dafür durch die Landesregierung Lob ausgesprochen und das eingesparte Geld den Experten als Leistungsprämie ausbezahlt. Es wird daran gearbeitet, die Studiengänge für die Steuerleute inhaltlich völlig

neu zu gestalten, die Qualifikationsebene des zukünftigen Ruderers nach unten zu korrigieren und gleichzeitig eine Arbeitszeiterhöhung um 100 Prozent gegen den Widerstand der Rudererververtretung durchzusetzen.

Die Schulverantwortlichen treffen sich fortan mit den Landschaftsverantwortlichen um das Flussbett, Hügel, Viskosität des Wassers, kurz die ganze Landschaftsstruktur zum Vorteil des alten Bootes zu verändern.

Ich hoffe, dass wir uns im März 07 alle hier wiedersehen wenn die oberste ministeriale Steuerdirigentin die konkreten Veränderungen für die Bildungslandschaft unseres Landes erläutert und wünsche mir, dass jeder mindestens noch eine weitere Kollegin / einen weiteren Kollegen mitbringt, damit im Ministerium nicht der Eindruck entsteht, der SLVSH sei eine schwache Rudererververtretung.

Dank an Walter Rossow

und den Vorstand

Wir haben wieder einmal aufgelistet, welche Termine unser Vorsitzender und die Mitglieder des Vorstands in den letzten 12 Monaten wahrgenommen haben und welche Orte sie dabei ansteuern mussten. Wir danken dabei insbesondere Walter Rossow für das ungeheure Engagement für uns und unsere Interessen. Im Namen der Mitglieder wünschen wir ihm und seinen Mitstreitern ein erholsames Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr 2007.

28.11.2005* Bad Bramstedt / s/vsh-Vorstand
 29.11. Rendsburg / IHK
 1.12. Berlin / Übernahme ASD
 5.12.* Bismingen / ASD-Vorstand
 6.12. Bad Bramstedt / RA Finckh
 8.12.* Rendsburg / s/vsh-Vorstand
 12.12.* Bismingen / ASD-Neu
 13.01.2006* Kiel / Gespräch mit Kultusministerin
 23.01.* Bismingen / ASD-Vorstand
 26.01.* Rendsburg / s/vsh-Vorstand
 30.1.* Rendsburg / Diskussion s/vsh - Kultusministerin
 6.02.* Bismingen / ASD-Vorstand
 20.02. Hannover / Besuch der Eröffnungsfeier didacta
 28.02.* Großenaspe / s/vsh-Vorstand
 01.03.* Neumünster / Gespräch mit Schülerrätevereinigung
 23.03.* Potsdam / ASD-Frühjahrstagung
 26.04. Kiel / Gespräch mit Kultusministerin
 27.04.* Rendsburg / s/vsh-MV
 08.05.* Bismingen / ASD-Vorstand

09.05.* Molfsee / Treffen mit VBE-Vorstand
 12.05.* Schleswig / s/vsh-Vorstand (Klausurtagung)
 12.06.* Bismingen / ASD-Vorstand
 21.06.* Bad Bramstedt / s/vsh-Vorstand
 30.06. Kiel / Gespräch im IQSH
 10.07.* Bismingen / ASD-Vorstand
 22.08. Kiel / Gespräch im Kultusministerium (Klein)
 31.08.* Neumünster / s/vsh-Vorstand
 05.09.* Bismingen / ASD-Vorstand
 20.09. Kiel / IQSH
 12.10.* Rendsburg / s/vsh-Vorstand
 23.10. Berlin / ASD (Isermann, Jacobs)
 07.11.* Rendsburg / s/vsh-Kongress
 09. – 11.11.* Binz / Herbsttagung
 22.11.* Kiel / Gespräch mit Kultusministerin
 27.11.* Kiel / Gespräch mit FDP (Dr. Klug)
 7.12.* Kiel / Bildungsausschuss – Rendsburg / s/vsh-Vorstand
 11.12.* Kiel / s/vsh-Vorstand
 12.12.* Kiel / Gespräch mit Ministerpräsident
 14.12.* Kiel / Gespräch im Kultusministerium (Kaempfe)
 18.12. Hannover / ASD-Vorstand
 19.12.* Kiel / Gespräch im Kultusministerium (Dr. Köster-B.)

Bei den mit * gekennzeichneten Terminen wurde der Vorsitzende von einzelnen Mitgliedern des Vorstands begleitet.

Der s/vsh beim Ministerpräsidenten

Andreas Kelber

Der wunderbare Ausblick auf die Kieler Förde hätte ablenken können – wäre die Zusammensetzung der Gesprächsrunde nicht so hochkarätig gewesen:

Uns fünf Vorständlern gegenüber saßen Peter Harry Carstensen und die Bildungsministerin Ute Erdsiek-Rave.

Nach jovialem, herzlichem Empfang ließ uns der MP seine besondere Wertschätzung des Lehrerstandes wissen. Ehrlich? Ja, den Eindruck gewann man.

Trotz Tee und Gebäck war unser Besuch natürlich kostenneutral, und zwar in dem Sinne, dass man uns zwar Verständnis für unsere Anliegen ent-

gegenbrachte, gleichwohl jedoch leere Kassen bedauerte.

So schwand langsam die gute Aussicht, weil es eh draußen dunkelte.

Also nett aber erfolglos?

Nein, denn es war schließlich der erste Besuch in der Staatskanzlei seit Bestehen des slvsh! Und: Unsere Forderungen nach mehr Leitungszeit und Anerkennung eines neuen Berufsbildes Schulleitung sind gehört worden. Von oberster Stelle. Vorerst kostenneutral!

Geschäftsmodell Grundschule

VON CARSTEN GERMIS, erschienen in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 3. Dezember 2006

Eine profitorientierte Aktiengesellschaft betreibt eine Schule. So etwas klingt ziemlich revolutionär. In Berlin gibt es sie jetzt. Und das ist nur der Anfang.

Ein roter Klinkerbau, gut 100 Jahre alt. Von außen sieht die Phorms-Grundschule im Berliner Wedding nicht anders aus als Hunderte anderer Grundschulen auch. Doch der Eindruck trügt: Die frisch eröffnete Schule gehört einer Aktiengesellschaft. Phorms heißt die Schule, und Phorms heißt die AG. Ihre Besitzer wollen mit dem Unterrichten von Kindern Geld verdienen. Mit Schulen Geld verdienen: Darf man das? „Nein“, sagt Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes. „Bildung ist Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge.“ Da könne es doch nicht um Gewinnmaximierung gehen. „Warum nicht?“ hält Antonella Mei-Pochtler dem Funktionär entgegen. „Es geht nicht darum, möglichst schnell viel Cash zu verdienen, sondern darum, nachhaltige Werte zu schaffen“, sagt die Phorms-Aktionärin.

Bildung gilt hierzulande als originäre Aufgabe des Staates. Doch nach Müllabfuhr und Krankenhäusern nehmen gewinnorientierte Unternehmer jetzt auch die Schulen ins Visier. 23 Aktionäre hat Phorms. Die meisten von ihnen sind Manager und Unternehmer. Etwas mehr als eine Million Euro haben sie aus ihrem Privatvermögen bislang zusammengebracht. Eine halbe Million Euro davon hat das neue Unternehmen in die Berliner Grundschule investiert. Den größten Teil verschlangen Umbauten und moderne Unterrichtsmittel wie die interaktiven „Smart Boards“, die in den vier Klassenzimmern die alten Schiefertafeln abgelöst haben. Schon denkt das Unternehmen an Wachstum: 2007 soll eine weitere Grundschule in München aufmachen.

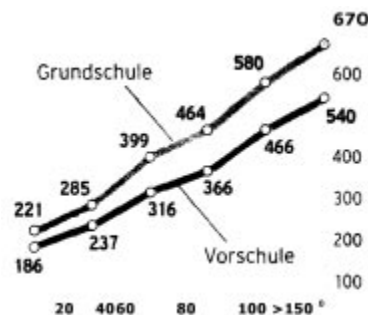
Aufsichtsratschef des Unternehmens ist Alexander Olek, Gründer einer Biotech-Firma. Er gehört zu den Mitbegründern der Phorms-Schule, sein ältester Sohn besucht dort heute die Vorschule. „Ich wollte, daß meine Kinder Englisch können und daß sie eine bessere Bildung bekommen“, sagt er. 80 Kinder in vier Klassen hat die Schule, die im August ihren Betrieb aufnahm. Der Unterricht ist in Deutsch und in Englisch, die Lehrer müssen beide Sprachen beherrschen. In keiner Klasse gibt es mehr als 20 Kinder, neben den Lehrern ist stets ein Erzieher in der Klasse. Statt des an staatlichen Schulen weitverbreiteten Frontalunterrichts wird in kleinen Gruppen gearbeitet. Kinder sollen individueller gefördert wer-

den. „Wir legen Wert auf Leistung“, sagt Olek, aber eine Kaderschmiede für die Elite wolle die Schule nicht sein. Die Kinder müssen nachweisen, daß sie eine Sprache sprechen können. Sie müssen nicht superschlau sein, aber Interesse zeigen. Auf Stärken und Schwächen werde dann in individueller Betreuung eingegangen.

Wer sein Kind auf die Phorms-Grundschule schicken will, muß Schulgeld bezahlen. Es richtet sich nach der Höhe des Einkommens der Eltern. 221 Euro monatlich zahlen Eltern, die bis 20 000 Euro Jahreseinkommen haben. Linear steigt es dann auf 670 Euro für Eltern mit einem Jahreseinkommen von mehr als 150 000 Euro. Dazu kommt eine Gebühr für die Hortbetreuung - sie ist ebenfalls einkommensabhängig gestaffelt. Insgesamt liegt das Schulgeld damit zwischen 220 und 864 Euro im Monat. Das Land Berlin subventioniert für die Ganztagsbetreuung den Unterricht mit 312 Euro pro Kind.

Schulgeld

Wie die Phorms-Schule ihre Gebühren nach Einkommensklassen staffelt*



Haushaltsbruttoeinkommen (in tausend Euro im Jahr)

1) Monatsbeträge in Euro; ohne ergänzende Betreuung.

Quelle Phorms/I.F.A.Z.-Grafik Brocker

60 000 Euro laufende Kosten hat die Schule pro Monat. 50 000 Euro nimmt sie derzeit ein. „Die Schule rechnet sich ab 110 bis 120 Kindern“, sagt Phorms-Finanzvorstand Johannes Nagel. Im kommenden Jahr will die Schule 220 Plätze anbieten. Interessierte Eltern, die mit dem staatlichen Schulsystem unzufrieden sind, gibt es mehr als genug. Auch neue Räume gibt es in dem von der Technischen Universität genutzten ehemaligen AEG-Fabrikgebäude reichlich. Doch: „Wir suchen händierend qualifizierte Lehrer“, sagt Vorstandschefin Beste. Lehrer an Privatschulen verzichten auf Beamtenprivilegien. Ihr Grundgehalt liegt zudem leicht unter den staatlichen Tarifen. Das ist auch bei Phorms so. Doch es gibt leistungsorientierte Prämien.

Engagement lohnt sich also für die Pädagogen. Beste geht davon aus, daß die Schule in drei bis fünf Jahren Gewinn machen wird. Kritik daran kann sie nicht verstehen. Der Schule gehe es um Qualitätsmaximierung bei der Bildung, und „dafür ist Geld nun mal der Treibstoff“, sagt sie. Zudem sei es legitim, daß die Investoren, die jetzt das Risiko von Schulgründungen eingehen, vom Erfolg auch profitieren.

Die Investoren gewinnen vor allem, indem ihr Unternehmen wächst und seinen Wert steigert. Nach Berlin und München stehen weitere Schulen in Hamburg, Frankfurt und Köln auf dem Programm. Finanzvorstand Nagel rechnet damit, in den nächsten zehn Jahren 40 Millionen Euro zu investieren und rund 40 Schulen zu gründen. Auch für die Zeit danach hat Aktionärin Meipochter Pläne: „Wenn das Unternehmen auf

einer soliden Basis steht und sich selber trägt, können wir über einen Börsengang die weitere Expansion finanzieren.“ Nachahmer gibt es bislang noch nicht. Doch sie werden wohl nicht so lange warten, bis Phorms 40 Schulen hat.

Pressespiegel: Wir wollen kein Kind verlieren

Lüchow (hs) Elbe-Jeetzel-Zeitung vom 27.11.06

Kreisweit zweites Schulprojekt „Kooperationsklasse“ erfolgversprechend gestartet

Erst seit wenigen Monaten gibt es die Kooperation zwischen der Lüchower Grundschule (GS) und der Wendlandschule (WS) Dannenberg. Als einen positiven Schritt hin zum Leitspruch „Wir wollen kein Kind verlieren“ ziehen die Klassenlehrerin Sabine Dreyer von der 1d der GS, Regine Leubner als Klassenlehrerin der 1e der WS und die Pädagogische Mitarbeiterin Heidi Dittich von der WS ein erstes erfreuliches Fazit. Die Schulkinder scheinen begeistert davon zu sein, gemeinsam zu lernen und zu spielen. Diese Kooperation ist kreisweit die zweite nach dem Schulprojekt an der Glenzer Astrid-Lindgren-Schule, das bereits seit zwei Jahren erfolgreich läuft.

Dabei ist diese Kooperation zwischen Grundschulern und Mädchen und Jungen einer Förderschule für geistige Entwicklung nicht so selbstverständlich, wie man vermuten könnte, weiß GS-Schulleiterin Brigitte Rosen. Man habe sich bewusst für Kooperation und nicht für Integration entschieden. So bleibe Raum für mehr individuelle Zuwendung, Freiräume und Teamförderung. Die Form sei keine vorgegebene Einbahnstraße, sondern verbinde ganz persönliche Möglichkeiten, die Mädchen und Jungen „abholt“ und nach den Möglichkeiten zu einem persönlich erreichbaren Ziel führe, war im Verlauf eines Unterrichtsbesuches zu erfahren.

Die sieben Kinder der 1e besuchen eine Ganztagschule, für die 21 Kids der GS endet der tägliche Unterricht längstens nach der Betreuungsstunde um 13 Uhr. Gemeinsam bestreiten die Kids täglich aber in unterschiedlicher Zusammensetzung blockweise für je 60 Minuten - wie alle anderen Klassen der GS - den Unterricht. Die Kooperation vollzieht sich dabei wöchentlich an drei Tagen, in denen Sachkunde, Musik und Sport auf dem Unterrichtsplan stehen.

Auffällig in einem gemeinsamen Unterrichtsblock sind dabei nicht die Schulkinder, sondern vielmehr das gemeinsame Miteinander. Ob in einer so genannten Wuselstunde oder in Sachkunde, die Kinder produzieren und motivieren sich, kontrollieren sich dabei in der Gemeinschaft selbst, beachten Regeln und unterstützen sich. Das alles mündet in persönlichem Erfolg, der selbstverständlich den eigenen Möglichkeiten entsprechend ausfällt. Die Lehrerinnen fördern dabei die Anstrengungen und Wege zum Erfolg nachhaltig.

Schwierige Situationen in der Aufnahme des Lernstoffes oder bei einem zwischenmenschlichen Konflikt lösen sich meist innerhalb kürzester Zeit in Luft auf - auch weil man die Stärken und Schwächen des anderen kennt und achtet. Das funktioniert auf der ganzen Linie, lautet das bisherige einvernehmliche Fazit. Die Kooperationsklasse sei eine Bereicherung für die Schulkinder und die Schule gleichermaßen.

Pressespiegel: Der Tod in kleinen Kisten

(Ir) Clenze, erschienen in der Elbe-Jeetzel-Zeitung am 27.11.06

Erfolgreicher Projekttag an der Clenzer Drawehn-Schule

Mit dem Videoclip zum Song „Nur zu Besuch“ von den „Toten Hosen“ startete in der Clenzer Drawehn-Schule der diesjährige Projekttag „Tod“, den es dort in dieser Form nun bereits zum zweiten Mal gab. Kreisjugendpastorin Nadja El Karsheh interviewte nach dem Abspielen des Clips sechs Schülerinnen und Schüler auf der Bühne des Forums der Gesamtschule über ihre Empfindungen und Interpretationen zu dem Gesehenen und Gehörten, bevor sie von der Bühne ins Publikum wechselte, um dort den über 200 Schülerinnen und Schülern des 9. und 10. Jahrgangs die Möglichkeit zu geben, ihre Eindrücke zu schildern.

Aber auch einige der geladenen Dozentinnen und Dozenten ergriffen das Mikro und teilten ihre Sicht der Dinge mit, bevor der zuständige Fachbereichsleiter „Religion“, Gert Hannemann, sich in die Moderation einklinkte und Pastorin El Karsheh die Möglichkeit gab, ihre persönlichen Eindrücke zu dem Clip beziehungsweise zum Thema Tod zu schildern.

Nach der Einführungsveranstaltung hatten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich in jeweils drei von ihnen ausgesuchten Arbeitsgruppen dem Thema Tod zu nähern. Nachfolgend einige Beispiele: So konnten sie mit dem Clenzer Friedhofswart Bernd Schröter auf den Friedhof gehen, um sich vor Ort ein Bild über diese Einrichtung die damit verbundenen Aufgabenfelder zu machen.

Völlig neu war vielen Schülerinnen und Schülern, was sie von Marino Wrotniowsky, einem Auszubildenden aus dem Bestattungswesen, hörten; dass Menschen die Asche ihrer Angehörigen zu einem Diamanten verarbeiten lassen, um diesen dann als Schmuckstück zu tragen. Aber nicht nur die Ausbildung zum Bestatter und dessen Tätigkeiten wurden erläutert, sondern auch die des Rettungssanitäters: Malte Steffens sprach unter anderem darüber, wie er mit dem Tod an seinem Arbeitsplatz umgeht.

Kreativgestaltung war in den Workshops von Nadja El Karsheh und Manuela Janssen angesagt: In kleinen Kisten konnten die Vorstellungen vom Tod und dem „Danach“ dargestellt werden. Pastor Wiescholke berichtete aus seiner Zeit in den USA zum Thema „Töten auf Befehl“. Eine Reise zum eigenen Tod antreten - natürlich nur in der Vorstellung - konnte man in dem Workshop des Onkologischen Netzwerks Wend-

land, der von Psychotherapeutin Angelika Thiel-Fröhlich und Evi Bernhardt Burmester geleitet wurde.

Die Samtgemeindejugendpflegerin Angelika Wrobbel, die den Projekttag „Tod“ vor zwei Jahren mit initiiert hatte, leitete einen Workshop, in dem es unter anderem um die Sterbephasen nach Kübler-Ross ging. In der Arbeitsgruppe „Tränen, die nach innen fließen“ erfuhren die Schülerinnen und Schüler von Diakonin Theda Kruse aus Gartow, wie Kinder den Tod verarbeiten. Über den Märtyrertod im Islam sprach der Islamexperte Christian Steinwede aus Walsrode. Kirsten Recke, Mitarbeiterin des Familienhofes Salzwedel, schilderte den Schülerinnen und Schülern ihre Erfahrungen über den Umgang mit jugendlichen Suizidgefährdeten. Pastor Paul aus Küsten informierte über seine Arbeit als Notfallseelsorger – genauso wie zwei Mitarbeiter des Hospizvereins Lüchow-Dannenberg. Susanne von Imhoff, Mitarbeiterin der evangelischen Ehe-, Lebens-, und Erziehungsberatungsstelle ging mit den Schülerinnen und Schülern der Frage nach, ob Trauern eine psychische Erkrankung oder eine lebensbegleitende Erfahrung ist.

All die während der Projekttagess behandelt Themen waren mit dem Ende des Schultages nicht abgehandelt, sie sollen vielmehr im Religionsunterricht in unterschiedlicher form aufgegriffen werden.

Einladung

Klaus-Ingo Marquardt

Arbeitskreis Stellvertreter

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir haben seit unserem letzten Treffen im Juni viele Neuigkeiten zu verarbeiten gehabt. Der plötzliche Schwenk der CDU zu den Regionalschulen hat sicher auch Sie überrascht. Wir haben inzwischen Gespräche mit der Ministerin, der CDU, der SPD, der FDP, und Frau Köster-Bunselmeyer (Ministerium) geführt, die sich allesamt um das Thema Schulgesetz 2007 drehen. Um Sie über diese Gespräche zu informieren, möchte ich zu einer Zusammenkunft bitten.

Ich lade deshalb ein

zu Donnerstag, dem 18. Januar 2007
von 15.30 bis 17.30 Uhr
ins Hotel Carstensen in Bordesholm

Holstenstraße 23 (an der B4 Kiel - Neumünster) Von Kiel kommend in Bordesholm an der 1. Ampel links. Von NMS kommend, an der 2. Ampel rechts. Von PLÖ kommend auf der L 49 Abfahrt Bordesholm Gewerbegebiet, dann den Moorweg bis zur Einmündung in die Holstenstraße, rechts 200 m Ziel erreicht. Von der A7 kommend auf der L 49 Richtung Bordesholm/Plön, Abfahrt Neumünster, dann auf der B4/L318 bis zur 1. Ampel links. Gute Anfahrt!

Tagesordnung:

1. Aktuelle Runde
2. Das neue Schulgesetz
 - Ergebnisse vieler Gespräche
3. Verschiedenes

Damit ich Kaffee und Kuchen bestellen kann, melden Sie sich bitte bis zum **15. Januar 2007** an.

Mit freundlichen Grüßen



(Marquardt)

Sprecher Arbeitskreis Stellvertreter

(Bitte per Fax an 04322 – 88 89 22 oder per Email)

☐ Ja, ich komme zum Treffen der Stellvertreterinnen und Stellvertreter am 18. Januar 2007 nach Bordesholm

Name

Telefon

Einladung

Klaus-Ingo Marquardt

Arbeitskreis Schulleitung – neu im Amt

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

unser Arbeitskreis versteht sich als ein Serviceangebot unseres Verbandes für neu ins Amt berufene Schulleiterinnen und Schulleiter.

Wir wollen auf unserer Arbeitstagung Themen ansprechen, die Ihnen in Ihrer täglichen Arbeit begegnen und zu denen Ihrerseits Diskussionsbedarf besteht.

Unser nächstes Treffen findet statt am:

Dienstag, dem 6. Februar 2007
von 15.30 Uhr – 17.30 Uhr
im Hotel Prisma
in Neumünster, Max-Johannsen-Brücke 1

Bitte teilen Sie uns mit, über welche Themen Sie sprechen möchten. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Mit freundlichen Grüßen

Martina Behm-Kresin
Susanne Nürnberg

Barbara Schürmacher
Andreas Kelber

(bitte kopieren und per Fax an die Geschäftsstelle 04322 – 88 89 22)

☐ Ja, ich komme am 6. Februar 2007 zur Arbeitstagung nach NMS

Ich möchte über folgende Themen sprechen:

Name

Telefon

Einladung

Klaus-Ingo Marquardt

Arbeitstagungen Schulgesetz 2007... und die Auswirkungen auf die Schulleiter und ihre Stellvertreter

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das neue Schulgesetz kommt und es wird Auswirkungen auf alle Schulen unseres Landes und ihre Schulleitungen haben. Sie haben sicherlich viele Fragen, die wir auf Arbeitstagungen mit Ihnen erörtern möchten. Die gemeinsam erarbeiteten Themenbereiche werden wir mit der Ministerin auf unserer Mitgliederversammlung im März diskutieren.

Wir laden Sie deshalb ein zum:

12. Februar 2007 von 15.30 Uhr – 17.30 Uhr
ins Hotel Gutsmann (Kurgebiet) in Bad Bramstedt

20. Februar 2007 von 15.30 Uhr – 17.30 Uhr
ins Hotel Schimmelreiter in Silberstedt

Mit freundlichen Grüßen



(bitte Anmeldungen per Fax an 04322 – 88 89 22)

☐ **Ja**, ich komme am 12.2.2007 zur Arbeitstagung nach **Bad Bramstedt**

☐ **Ja**, ich komme am 20.2.2007 zur Arbeitstagung nach **Silberstedt**

Name

Telefon

Informationen aus der Geschäftsstelle

Als neue Mitglieder begrüßen wir ganz herzlich:

Konrektorin	Silke Einfeldt	Grundschule	Eutin
Rektorin	Angelika Barchfeld	Jacob-Struve-Schule	Horst
Rektorin	Ines Görmann	Grundschule	Ellerhoop
Rektorin	Randi Melander	Klaus-Groth-Hauptschule	Büdelsdorf
Rektorin	Renate Hinrichs	GS Bargfeld-Stegen	Bargfeld-St.
Rektor	Manfred Kerl	H.-C.-Andersen-Schule	Kappeln
Rektor	Reinhold Bischof	HS im Schulzentrum	Heide-Ost
Rektor	Thomas Rudolph	Grundschule Holtsee	Holtsee
Rektor	Uwe Jensen	GHS Husby	Husby

Service für die Schulleitung

s/vsh-e-info · s/vsh-e-forum

einfach und schnell online anmelden können.

Seit Dezember 2003 werden über unseren Internet-Dienst s/vsh-e-info aktuelle Informationen aus der Geschäftsstelle versandt. Wer sich noch nicht angemeldet hat, sollte dies schnell nachholen. Auf unserer Homepage www.slvsh.de finden Sie ein Anmeldeformular, mit dem Sie sich

Unser Forum s/vsh-e-forum bietet allen angemeldeten Mitgliedern die Möglichkeit, mit anderen Teilnehmern in Kontakt zu treten, um Fragen zu stellen, Meinungen zu äußern und Antworten zu geben. Auch hierfür melden Sie sich bitte auf unserer Homepage an.

Den s/vsh stärken – Mitglieder werben!

An vielen Schulen sind neue Schulleiterinnen und Schulleiter gewählt worden oder dieses steht noch bevor.

Treten Sie dafür ein, dass diese neuen Kollegen, Mitglied im s/vsh werden. Sprechen Sie sie auf Schulleiterdienstversammlungen auf unseren Verband an.

Schicken Sie die Adressen von Interessierten formlos per Fax an die Geschäftsstelle oder faxen Sie mir eine Liste Ihres Schulaufsichtsbezirks zu, auf der Sie die neuen Kolleginnen und Kollegen kenntlich machen. Nur wenn wir stark bleiben, können wir die Interessen von Schulleitung kraftvoll vertreten.

Jüngeren Kollegen droht Versorgungslücke

Durch die ständigen Eingriffe in die Struktur der Pensionen droht jüngeren Kollegen eine spürbare Versorgungslücke. Weisen Sie bitte in Ihren Kollegien auf die Möglichkeiten hin, die unter *richterver-sorgung.de* im Internet angeboten werden

Vorankündigung Mitgliederversammlung des s/vsh

Bitte merken Sie sich schon einmal vor:

Am 14. März 2007 wird unsere jährliche Mitgliederversammlung von 15.00 bis 17.00 Uhr in Anwesenheit der Ministerin stattfinden.

Eine genaue Einladung dazu werden wir Ihnen noch zusenden.

Die Aufgabenverteilung im s/vsh

Postanschrift:									
Geschäftsstelle	Klaus-Ingo Marquardt	Geschäftsführer	04322-5650	04322-691493	04322-2362	04322-888922	kmarquardt@slvsh.de		
Schulstraße 6	24582 Wattenbek								
Zuständig für:	Name	Funktion im Vorstand	Tel. dienstlich	Fax dienstlich	Tel. privat	Fax privat	e-mail		
ASD	Walter Rossow	Vorsitzender	04123 - 68 3 10	04123 - 68 31 21	04101 - 37 27 80	04101 - 37 27 82	wrossow@slvsh.de		
Homepage	Uwe Niekiel	stv. Vorsitzender	04852 - 2321	04852 - 98 20 70	04825 - 9121		uniekeil@slvsh.de		
Anhörungen	Olaf Peters	stv. Vorsitzender	04642 - 98 46 00	04642-98 46 016	04641 - 93 31 46		opeters@slvsh.de		
AK Realschulen	Andreas Kelber	stv. Vorsitzender	04106 - 65 36 24	04106 - 65 36 25	04191 - 86 01 61		akelber@slvsh.de		
Finanzen	Reinhard Einfeldt	Schatzmeister	04621 - 25 0 29	04621 - 98 99 65	04621-99 90 024	04621 - 24 7 67	reinfeldt@slvsh.de		
Schriftführer	Günter Orgis	Schriftführer	0481 - 850 86 30	0481 - 85 086 15	0481 - 82 2 44	0481 - 82 2 66	gorgis@slvsh.de		
Kreisorganisation	Rolf Jacoby	Beisitzer	04822 - 37 67 10	04822 - 37 67 15	04192 - 89 74 40		arjacoby@slvsh.de		
Zeitung	Ragna Bordel	Beisitzerin	040 - 524 15 48	040 - 529 35 16	016096486284		rbordel@slvsh.de		
AK Neue Schulleiter RS	Andreas Kelber	stv. Vorsitzender	04106 - 65 36 24	04106 - 65 36 25	04191 - 86 01 61		akelber@slvsh.de		
	Barbara Schirmmacher	Beisitzerin	040 - 525 22 90		04106 - 74076		bschirmmacher@slvsh.de		
AK Neue Schulleiter GHS	Martina Behm-Kresin	Beisitzerin	04321- 25 16 234		04331 -122 287		mbehm-kresin@slvsh.de		
	Susanne Nürnberg	Beisitzerin	04154 - 2626		04158 - 8750		snuernberg@slvsh.de		
AK FöZ - Integration	Nora Siegmund	Beisitzerin	0431 - 72 29 33	04154 - 84 24 18	0431 - 78 78 94	0431 - 78 59 171	nsiegmund.slvsh.de		
AK Kleine Schulen	Christiane Franz		04121 - 83 8 06	0431 - 72 10 69	04121 - 84 08 44	04121 - 84 09 90	cfranz@slvsh.de		
AK Stellvertreter	Klaus-Ingo Marquardt	Geschäftsführer	04322 - 5650	04322 - 88 89 22	04322 - 2362	04322 - 88 89 22	kmarquardt@slvsh.de		
Rechtsauskünfte	Karl-Heinz Werner		04121 - 79 1 50	04121 - 79 15 18	04121 - 91 0 21		karl-heinz.werner@hanse.net		

Die Ansprechpartner in den Kreisen finden Sie ab sofort auf einer eigenen Seite.

Ihre Ansprechpartner in den Kreisen

Kreis	Schulart	Name	Tel. dienstlich	Fax dienstlich	Tel. privat	Fax privat	e-mail-Adresse
NF	RS	Hans-Jörg Rickert	04863 - 9150	04863 - 9151	04863 - 3605		hjricket@slvsh.de
HEI	RS	Günter Orgis	0481- 850 8630	0481 - 85 08 615	0481 - 82 2 44	0481 - 82 2 66	gorgis@slvsh.de
	GS	Elke Reimers	04804 - 18 1 10	04804 - 18 11 22			
	HS	Uwe Niekiel	04852 - 2321	04852 - 98 20 70	04852 - 9121		uniekniel@slvsh.de
FL + SL	RS						
	GHS	Olaf Peters	04642 - 98 46 00	04642 - 98 46 016	04641 - 93 31 46		opeters@slvsh.de
RD + NMS	RS	Jens Kronberg	04871 - 1287	04871 - 3041	04871 - 4212		j.kronberg@slvsh.de
	GHS						
OD	RS	Ralf Lindenthal	04533 - 8166	04533 - 3513	04533 - 8772		rlindenthal@slvsh.de
	GS	Marina Umlauff	040 - 72 29 266	040 - 78 10 47 95	040 - 72 28 833	040 - 72 28 833	mumlauff@slvsh.de
	FöZ	Constanze Pallasch	040 - 71 06 204	040 - 71 14 17 92	040 - 81 97 55 86		cpallasch@slvsh.de
OH							
PLÖ	RS						
	GHS	Gabriele Killig	04522 - 50 34 10	04522 - 50 34 18	04522 - 6338		
IZ	RS	Herbert Frauen	04124 - 4222	04124 - 93 78 50	04128 - 234		hfrauen@slvsh.de
	GHS	Claudia Sens-Görrissen	04128 - 94 21 08	04128 - 9640	04121 - 75 1 79		csensgoerrissen@slvsh.de
	FöZ	Jan Stargardt	04824 - 35 12 08	04821 - 41 4 34	04824 - 35 12 09	04821 - 74 93 84	jstargardt@slvsh.de
KI	GHS	Hauke Landt-Hayen	0431 - 60 06 920	0431 - 78 59 556	04322 - 1081	04322 - 1081	hlandthayen@slvsh.de
RZ	RS						
	GHS						
SE	RS	Klaus Noack					
	HS	Almut Hübner	04193 - 96 81 70	04193 - 96 88 43	04191 - 50 69 73		ahuebner@slvsh.de
	GS	Angelika Speck	04193 - 76 29 06	04193 - 2285	04192 - 89 89 69		aspeck@slvsh.de
	FöZ	Elisabeth Horsinka	04193 - 96 81 55	04193 - 96 81 70	04191 - 6743		ehorsinka@slvsh.de
HL	GS	Magda Sorour	0451 - 40 85 090	0451 - 40 85 09 20	04533 - 4059	04533 - 4059	emsor@gmx.net
PI	RS	Andreas Kelber	04106 - 65 36 24	04106 - 65 36 25	04191 - 86 01 61		akelber@slvsh.de
	GHS	Adelia Schuldt	04101 - 46 8 78	04101 - 40 24 69	040 - 89 65 23		almschu@aol.com
	GHS	Sibylle Leuner	04103 - 91 21 80	04103 - 91 21 820	04101 - 44 6 72	04101 - 40 35 52	ass@unser-wedel.de

Pressespiegel: Der Jäger und sein Hund . . . Vor 50 Jahren Ungarn, ein DDR-Sketch und die Folgen

Von Hellmuth Karasek, erschienen am 4. Dezember 2006 im Hamburger Abendblatt

Vor fünfzig Jahren, im Herbst, wurde die Revolution der Ungarn gegen die sowjetische Fremdherrschaft blutig niedergeschlagen. Es war eines der grausigsten Ereignisse des Kalten Krieges, viele Zeitungsartikel haben uns an diese finsternen Zeiten des Nach-Stalinismus erinnert, auch daran, dass England und Frankreich im Schatten der ungarischen Ereignisse sich in ihr Suez-Abenteuer stürzten, so die Empörung der Dritten Welt auf sich zogen und von Ungarn ablenkten.

Kurz danach, Ende November, fand an der Universität Jena ein Ball statt, der Ball der Physiker. Die Studenten und Dozenten hatten den Saal rot-weiß-grün, also ungarisch, dekoriert. Sie führten einige kabarettistische Sketche auf, die Lachen und großen Beifall bei den Ballgästen auslösten.

In einem Sketch kommt ein Wanderer in ein Land, in dem er einem Jäger begegnet, der seinen prächtigen Hund preist, der keine Leine braucht, weil er die Freiheit liebt. Der Wanderer nickt zustimmend, stutzt dann und fragt, warum der Hund dennoch an einer Leine sei. Das sei keine Hundeleine, sondern das Band der Freundschaft. Der Jäger fährt fort, die Würde und Freiheitsliebe seines Hundes wie seine eigene aufs Höchste zu preisen. Niemals würde er dem stolzen Tier einen Maulkorb anlegen. Niemals. Aber, bemerkt der Wanderer und stutzt, er trägt ja einen! Das sei kein Maulkorb, sondern ein Schutz gegen gefährliche Insekten, die heimtückisch das Maul des Hundes bedrohten. In dem Augenblick versucht der Hund fortzulaufen, der Jäger schießt ihm ins Bein, der Hund kommt winselnd zurück. Dem erstaunten Wanderer erklärt er, die feindlichen Insekten hätten das Bein des Hundes befallen, er habe ihn schützen müssen.

Der Sketch macht sich nicht nur über die Niederschlagung der Freiheit her, sondern noch mehr über den grässlichen Double-Speech (wie Orwell die Sprache der kommunistischen Diktatur in seinem Roman "1984" gegeißelt hat - eine blutige Unterdrückung

wird da zur Befreiung). Die Verfasser des Sketches wurden von der Stasi ergriffen und zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt - einer zu 14 Jahren - wegen "Hetze gegen die Völker der Sowjetunion". Seine Existenz in der DDR war vernichtet. Ich las das in der "Welt", und die ohnmächtige Wut von damals stieg mir wie ein Kloß im Halse hoch.

Werden Sie Mitglied im s/vsh



Schulleiterverband Schleswig-Holstein e.V.

An alle Schulleiterinnen und Schulleiter,
Stellvertreterinnen und Stellvertreter,
die noch nicht Mitglied
im Schulleiterverband Schleswig-Holstein sind.

Das neue Schulgesetz kommt auf Sie zu! Wer vertritt dabei Ihre Interessen?

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das neue Schulgesetz kommt, auch wenn viele von Ihnen es noch nicht glauben wollen.

Am Gesetzestext wird sich im Laufe der parlamentarischen Beratungen nicht mehr viel ändern, aber die dazu gehörigen Ordnungen (Grundschulordnung, Hauptschulordnung, Realschulordnung, Zeugnisordnung, Orientierungsstufen-Ordnung etc) bieten noch gute Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen. Eine erste Sitzung unseres Vorstands mit der entsprechenden Abteilungsleiterin, Frau Dr. Köster-Bunselmeyer, findet noch im Dezember 2006 statt. Wir brauchen für diese Gespräche die rückhaltlose Unterstützung aller Kolleginnen und Kollegen.

Der s/vsh setzt sich seit mehr als 14 Jahren für die Belange der Schulleiterinnen und Schulleiter und der Stellvertreterinnen und Stellvertreter ein. Unser Verband ist in dieser Zeit durch seine konstruktive Arbeit zu einem akzeptierten Gesprächspartner für alle an Schule und Schulpolitik beteiligten Gruppen geworden. Am 22.11.2006 fand ein Gespräch des Vorstands mit der Ministerin statt, bei dem Entgegenkommen in der Frage der Leitungszeit bei Schulzusammenlegungen angekündigt wurde. Im März 2007 wird sie allen interessierten Kolleginnen und Kollegen in Rendsburg Rede und Antwort stehen. Den genauen Termin geben wir rechtzeitig bekannt.

Wir vertreten fast 550 Schulleiterinnen und Schulleiter, Stellvertreterinnen und Stellvertreter aller Schularten und bieten unseren Mitgliedern Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen sowie einen jährlich stattfindenden Kongress zu allen aktuellen Themen an.

Stärken Sie unsere Verhandlungsposition! - Werden Sie Mitglied im s/vsh!

Füllen Sie deshalb bitte die Beitrittserklärung auf unserer Homepage www.slvsh.de aus oder faxen Sie sie an unsere Geschäftsstelle. (04322 – 88 89 22)

Mit freundlichen Grüßen

(W. Rossow)
Vorsitzender

**Gemeinsam mit uns
Herausforderungen erkennen
Aufgaben anpacken
Probleme lösen**

Beitrittserklärung

zum Schulleiterverband Schleswig-Holstein e.V. slvsh

Name	Vorname	Geb. Datum
Dienstbezeichnung/Funktion	Schulart	zuständiges Schulamt
Name und Anschrift der Schule		Dienststellen-Nr.
Dienst-Telefon	Dienst-Fax	Privat-Telefon
Privatanschrift		
Ort, Datum		Unterschrift

Ich bin damit einverstanden, dass der Jahresbeitrag von € 84,00 einmal jährlich im voraus von meinem Konto abgebucht wird.

Bankinstitut	Bankleitzahl	Kontonummer
Eintrittsdatum	Unterschrift	

Ihre Wünsche, Anregungen, konstruktive Kritik sind uns wichtig und für eine effektive Verbandsarbeit unerlässlich. Also rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.

Ich habe folgende Anregungen für die Verbandsarbeit

Ich biete meine Mitarbeit an (pauschal, zu bestimmten Themen, speziellen Aufgaben)

Ich wünsche mehr Informationen zu folgenden Themen:

Bitte zurück an: Schulleiterverband Schleswig-Holstein
Schulstraße 6
24582 Wattenbek
oder per Fax an: 043 22 - 88 89 22

Satzung des ASD

Allgemeiner Schulleitungsverband Deutschlands



Satzung

Präambel

In den Ländern der Bundesrepublik Deutschland haben sich Schulleitervereinigungen gebildet, die den Zweck verfolgen, alle Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten, die im Zusammenhang mit ihren pädagogischen Leitungsaufgaben und dienstlichen Tätigkeiten stehen.

Diese Schulleitervereinigungen wollen ihre Ziele auf Bundesebene durch eine Arbeitsgemeinschaft koordinieren und vertreten. Sie richten sich dabei nach folgender Satzung.

§ 1 Name, Sitz, Zweck, Geschäftsjahr

- (1) Die Vereinigung führt den Namen „Allgemeiner Schulleitungsverband (ASD) e.V.“ und hat ihren Sitz in Berlin. Sie ist konfessionell, parteipolitisch und verbandspolitisch nicht gebunden.
- (2) Zweck der Vereinigung ist die Vertretung aller Interessen der Mitglieder, die im Zusammenhang mit ihren pädagogischen Leitungsaufgaben und dienstlichen Tätigkeiten stehen.
- (3) Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 2 Gemeinnützigkeit

- (1) Der Verein verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenverordnung von 1977, § 52 AO.
- (2) Der Zweck des Vereins ist nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet. Alle Mittel dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden.
- (3) Die Mitglieder dürfen in ihrer Eigenschaft als Mitglieder keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins erhalten. Der Verein darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen oder Entschädigungen begünstigen.

§ 3 Mitgliedschaft

- (1) Alle unabhängigen Landesverbände von Schulleitervereinigungen in der Bundesrepublik Deutschland können auf mündlichen Antrag in der Mitgliederversammlung Mitglied im ASD werden.

Satzung des ASD

- (2) Der Austritt einer Schulleitervereinigung aus dem ASD ist jederzeit möglich. Er muss gegenüber dem Vorstand schriftlich erklärt werden. Bei Verstoß gegen die Satzung können einzelne Schulleitervereinigungen aus dem ASD ausgeschlossen werden.
- (3) Die Aufnahme von Landesverbänden erfordert Einstimmigkeit der Mitgliederversammlung. Der Ausschluss eines Landesverbandes bedarf der Mehrheit von $\frac{3}{4}$ der Mitglieder der Mitgliederversammlung. Ausschlussabsicht und Ausschlussgrund sind dem betreffenden Landesverband spätestens vier Wochen vor Beschlussfassung vom Vorstand schriftlich mitzuteilen.

§ 4 Organe

- (1) Organe des ASD sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand.
- (2) Die Mitgliederversammlung ist das oberste Organ des Vereins. Sie wird gebildet durch die Vorsitzenden der Landesverbände und die/den Vorsitzende(n) des ASD. An die Stelle der/des Vorsitzenden der Landesverbände kann auch jeweils eine andere diesen Verband vertretende Person (ASD-Beauftragte(r)) treten. Auf Beschluss der Mitgliederversammlung können Gäste mit beratender Stimme an den Mitgliederversammlungen teilnehmen. Zu Beginn des Geschäftsjahres melden die Landesverbände dem Vorstand ihre(n) Vertreter(in). Ein Austausch während des Geschäftsjahres ist möglich.
- (3) Die Mitgliederversammlung tritt in der Regel einmal im Jahr zusammen. Des Weiteren ist die Mitgliederversammlung einzuberufen, wenn das Interesse des Vereins es erfordert. Sie ist vom Vorstand schriftlich unter Angabe der Tagesordnung spätestens einen Monat vor Beginn einzuberufen. Ebenfalls ist die Mitgliederversammlung auf Verlangen ihres zehnten Teils unter Angabe des Zweckes und der Gründe einzuberufen. Jede ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte ihrer Mitglieder anwesend ist. Bei einer Beschlussfassung entscheidet die Mehrheit der erschienenen Mitglieder. Ein Mitglied ist nicht stimmberechtigt, wenn die Beschlussfassung die Vornahme eines Rechtsgeschäfts mit ihm oder die Einleitung oder Erledigung eines Rechtsgeschäfts zwischen ihm und dem Verein betrifft. Auch ohne Versammlung der Mitglieder ist ein Beschluss gültig, wenn alle Mitglieder ihre Zustimmung zu dem Beschlusse schriftlich erklären.
- (4) Über jede Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift anzufertigen. Diese wird von dem/der Vorsitzenden des ASD und von einer Protokollführerin/einem Protokollführer unterzeichnet. Die Protokollführung wird vom Vorstand bestimmt. Die Niederschrift ist den Mitgliedern zuzustellen.
- (5) Die Mitgliederversammlung wählt einen Vorstand, der aus eine(m/r) Vorsitzenden, der/dem 1. stellvertretenden Vorsitzenden, der/dem 2. stellvertretenden Vorsitzenden und der/m Schatzmeister/in besteht. Die Vorstandsmitglieder müssen Mitglieder des Vorstands in einem dem ASD angehörenden Landesverband von Schulleitungsvereinigungen und –verbänden sein. Die Mitglieder des Vorstandes geben sich eine Geschäftsordnung und eine Geschäftsverteilung, die sie allen Mitgliedern schriftlich vorlegen. Der Vorstand führt die Geschäfte des ASD ehrenamtlich. Er ist Vorstand im Sinne des § 26 BGB. Jeweils zwei Mitglieder des Vorstandes vertreten den Verein gemeinschaftlich.

Satzung des ASD

- (6) Die Vorstandsmitglieder mit Ausnahme der/des Vorsitzenden und der/des 2. stellvertretenden Vorsitzenden werden von der Mitgliederversammlung in geheimer Abstimmung gewählt.
- (7) Der Vorstand trifft seine Entscheidung mit einfacher Mehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme der/des 1. Vorsitzenden.
- (8) Vorsitzende/r wird jeweils die/der 1. stellvertretende Vorsitzende. Die Amtszeit beträgt 1 Jahr. Eine erneute Wahl zur/zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden ist nicht möglich. Die Amtszeit beginnt mit dem 1. Januar des übernächsten Jahres, der auf die Wahl zur/zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden folgt. Sie endet mit dem 31.12. desselben Jahres. Ist die/der 1. Vorsitzende nicht in der Lage, die Amtszeit anzutreten oder zu Ende zu führen, übernimmt die/der 1. stellvertretende Vorsitzende seine Geschäfte. Die dadurch frei gewordene Position des/der 1. stellvertretenden Vorsitzenden ruht in diesem Falle.
- (9) Die/der 1. stellvertretende Vorsitzende ist die/der designierte Vorsitzende. Die/der 1. stellvertretende Vorsitzende vertritt die/den Vorsitzende/n und bereitet sich in ihrer/seiner Amtszeit auf die Aufgabe als Vorsitzende/r vor. Die/der 1. stellvertretende Vorsitzende wird von der Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit gewählt. Die Amtszeit beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, das auf die Wahl folgt und endet mit dem 31.12. desselben Jahres. Ist die/der 1. stellvertretende Vorsitzende nicht in der Lage, das Amt als Vorsitzende/r zu übernehmen oder die Amtszeit zu Ende zu führen, so tritt ein anderes Mitglied aus dem Vorstand des Landesverbandes, dem die/der gewählte 1. stellvertretende Vorsitzende angehört, an seine Stelle. Die Bestimmung trifft der Vorstand des betreffenden Landesverbandes. Ganz hilfsweise erfolgt eine Nachwahl baldmöglichst, ggf. durch eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Vertretungsweise übernimmt die/der 2. stellvertretende Vorsitzende die Geschäfte.
- (10) Die/der 2. stellvertretende Vorsitzende steht der/dem Vorsitzenden beratend zur Verfügung und bringt seine Erfahrungen als Vorsitzende/r im Vorstand ein. Die/der nach der vorgesehenen Amtszeit ausscheidende Vorsitzende wird jeweils 2./e/r stellvertretende/r Vorsitzende/r. Die Amtszeit beträgt 1 Jahr und beginnt mit dem 1. Januar, der auf das Ausscheiden als Vorsitzende/r folgt. Ist die/der 2. stellvertretende Vorsitzende nicht in der Lage, die Amtszeit zu beenden, so bleibt die Stelle bis zum Ausscheiden des/der Vorsitzenden vakant.
- (11) Die/der Schatzmeister/in ist für die finanziellen Angelegenheiten des Vereins zuständig und im Vorstand und der Mitgliederversammlung gegenüber verantwortlich. Die/der Schatzmeister/in wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von 3 Jahren gewählt. Die Amtszeit beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, der auf die Wahl folgt. Ist die/der Schatzmeister/in nicht in der Lage, das Amt anzutreten und die Amtszeit zu beenden, so ist baldmöglichst, ggf. von einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, eine Neuwahl vorzunehmen. In der Übergangszeit übernimmt die/der Vorsitzende seine Geschäfte.

Satzung des ASD

§ 5 Finanzierung

- (1) Die Mitglieder zahlen Beiträge nach Maßgabe einer von der Mitgliederversammlung beschlossenen Beitragssatzung.
- (2) Die dem einzelnen Mitglied der Mitgliederversammlung aus seiner Tätigkeit beim ASD erwachsenden Kosten trägt sein Landesverband.
- (3) Besondere Projekte werden durch die Mitglieder auf der Basis eines vom Vorstand ausgearbeiteten Finanzierungsplanes im Voraus beschlossen. Den Mitgliedsverbänden wird in Bezug auf die außerordentliche Finanzplanung ein Veto-recht eingeräumt.

§ 6 Satzungsänderung

Anträge auf Satzungsänderung müssen vier Schulwochen vor der entsprechenden Sitzung den Mitgliedsverbänden schriftlich vorliegen. Sie bedürfen einer Dreiviertelmehrheit der anwesenden Teilnehmer der Mitgliederversammlung. Zu einer Änderung des Zweckes des Vereins ist die Zustimmung aller Mitglieder erforderlich; die Zustimmung der nicht erschienenen Mitglieder muss schriftlich erfolgen.

§ 7 Auflösung der Vereinigung

Die Auflösung kann nur in einer gesonderten, zu diesem Zweck mit einer Frist von vier Schulwochen einzuberufenden außerordentlichen Mitgliederversammlung mit einer Dreiviertelmehrheit der anwesenden Mitglieder beschlossen werden. Nach Auflösung der Vereinigung fällt das Vermögen an eine im Auflösungsbeschluss benannte öffentliche Stiftung oder Anstalt.

Beschlossen in Bonn, Nordrhein-Westfalen, am 22. April 1994, zuletzt geändert in Potsdam, Brandenburg, am 26. März 2006.

(Rossow)
Vorsitzender

(Marquardt)
Protokollführer

(Thorsten Frenzel-Früh)
2. Stellv. Vorsitzender

Dr. Joachim Hoffmann
1. Stellv. Vorsitzender

Pressespiegel: Zweifel am Pisa-Test – sind deutsche Schüler gar nicht so schlecht?

MÜNCHEN/HAMBURG – (ryb), erschienen am 9. November 2006 im Hamburger Abendblatt

Rechnen ist sein Hobby. Jetzt hat der Münchner Physiker Joachim Wuttke einen ganzen Berufsstand bloßgestellt und eine neue Debatte über Schülertests im internationalen Vergleich losgetreten. Die Bildungsforscher der Pisa-Studie, so der habilitierte Forscher, hätten handwerklich schlecht gearbeitet. „Die Zahlen täuschen eine Genauigkeit vor, die illusorisch ist. Die Daten sind empfindlich für alle möglichen Fehler“, sagte Wuttke dem Abendblatt. Es seien nachträglich Daten „reskaliert“ worden, „damit herauskommt, was herauskommen sollte“.

Die Keule von der „Manipulation“ schwingt Wuttke nicht. Er spricht bei den Pisa-Tests der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und ihrer Auswertung allerdings von einer „politischen, nicht einer wissenschaftlichen Aktion“.

Die OECD teilte mit, Wuttkes Vorhaltungen „entbehren der wissenschaftlichen Grundlage“. Die Kultusministerkonferenz (KMK) will immerhin die Pisa-Ergebnisse überprüfen lassen, sagte KMK-Generalsekretär Erich Thies der „Welt“. Der Leiter der deutschen Pisa-Studie, Manfred Prenzel, nannte Wuttkes Anwürfe in der „tagszeitung“ schlicht „Blödsinn“. Wuttke habe vieles von Pisa nicht verstanden.

Wuttke hatte sich die Rohdaten aus Australien via Internet heruntergeladen und „versucht nachzuvollziehen, wie die Daten aufbereitet wurden“. Das war als spielerische Fingerübung für den Physiker gedacht, endete jedoch in wissenschaftlicher Ungläubigkeit: „Die haben nicht dokumentiert, was sie gerechnet haben. Außerdem gab es kapitale Programmierfehler.“ Wuttkes versteckter Vorwurf: Es sollte nicht exakt nachvollzogen werden, wie die Ranglisten zustande kamen.

Das ist im Kernforschungszentrum Jülich, Außenstelle München-Garching, sein Job: an Materialien Messungen vornehmen, die Daten vergleichen und interpretieren. „Bei den Pisa-Daten habe ich festgestellt, dass sie verzerrt wurden.“

Ob deutsche Schüler international deutlich besser abgeschnitten hätten, wie nach verschiedenen Berichten behauptet wird, will Wuttke nicht unterstellen. Aber: „Nehmen Sie die Multiple-choice-Tests: In den USA kennen die Schüler das Verfahren, in Deutschland kennt das kaum ein Schüler. Hier haben acht bis zehn Prozent der Schüler mehr als eine Antwort angekreuzt, was zu

falschen Lösungen führte. Außerdem haben sie durch das Verfahren Zeit verloren, die ihnen bei anderen Aufgaben fehlte.“

Deutschland habe eine gute Stichprobe abgeliefert, während man die Schul- und Schülerauswahl anderer Länder anzweifeln müsse. Sie sei nicht so repräsentativ. „Das Ziel ist doch, mit Pisa Druck auf die Politik auszuüben. Dieser Druck lässt sich nur mit Rankings aufbauen. Doch ob unser Bildungsziel mit der OECD übereinstimmt, sollten wir uns fragen.“

Der Physiker und Rechenakrobat Wuttke meint: „Bildung kann man nicht durch eine Zahl ausdrücken.“ In diesen Tagen wird der dritte Pisa-Zyklus mit dem Schwerpunkt Naturwissenschaften ausgewertet.

Stellungnahme des s/vsh zum neuen Schulgesetz

Olaf Peters

Der s/vsh betrachtet den Entwurf als beginnende Beerdigung der Schularten Hauptschule und Realschule.

Zu § 3 Abs. 1, Satz 4

Die rote Hervorhebung des „§ 4“ in der Synopse ergibt keinen Sinn.

Abs. 3

Die Erweiterung der Aufzählung um die Kindertageseinrichtungen ist logisch.

Zu § 4 Abs. 5

Gilt das Recht der Eltern, zu bestimmen welche Schule das Kind besucht, für alle Schularten?

Abs. 9 und 10

Welche Folgen haben eigentlich Verstöße gegen diese gesetzlichen Bestimmungen?

Zu § 5 Abs. 1

Die Förderung der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers als durchgängiges Unterrichtsprinzip in allen Schulen umzusetzen, erscheint bei den nicht leistungswilligen und nicht anstrengungsbereiten Schülerinnen und Schülern als ein sehr hehres Ziel.

Abs. 3, letzter Satz

Warum ist das Wort teilweise aus dem alten § 5 nicht mit übernommen worden?

Es ist für den s/vsh nicht nur eine redaktuelle Veränderung!

Zu § 10 Abs. 1

Die Formulierung das für Bildung zuständige Ministerium ist zu loben.

Zu § 15

Die in den Erläuterungen erwähnte Lehrerdienstordnung könnte auch aktualisiert werden.

Zu § 18 Abs. 3

Schülerinnen und Schüler einer Realschule, ..., können aufgrund ihrer Leistungen im ersten Halbjahr der Jahrgangsstufe 9 verpflichtet werden, an einer Prüfung zur Erlangung des Hauptschulabschlusses teilzunehmen.

Es bleibt die Frage offen, was geschieht mit denjenigen, die sich im 2. Schulhalbjahr verschlechtern und die Versetzung nicht schaffen?

Hauptschulprüfung obligatorisch für alle in der 9. Jahrgangsstufe?

Zu § 24 Abs. 1

Der s/vsh hält die freie Wahl der Grundschule für bedenklich, da bei den Eltern häufig sehr subjektive Faktoren ihre Wahl bestimmen (bisherige Begründungen für einen Schulwechsel) und deshalb die Planungen der Schulen deutlich erschwert werden.

Zu § 25 Abs. 8

Dieser Absatz wird sehr begrüßt.

Zu § 26 Abs. 1, Ziffer 1

Ausführlich werden die Pflichten der Eltern formuliert, aber Hilfen oder gar Maßnahmen sind nicht erwähnt.

Zu § 30 Abs. 1, Ziffer 1

Was ist eine Herkunftssprache?

Zu § 32 Abs.1

Der s/vsh kann nicht erkennen, warum die Unterrichtstätigkeit im Auslandsschuldienst ein Eignungsmerkmal für die Übernahme einer Schulleitungsfunktion sein soll.

Abs. 2

Bedauerlicherweise wird die Formulierung „pädagogische Arbeit“ nicht mehr verwandt. Ergänzt werden muss der Absatz um den Satz: **Die Schulleiterin und Schulleiter vertreten die Schule nach außen.**

Abs. 2, vorletzter Satz

Mitwirkung an der Auswahl der Lehrkräfte und dem sonstigen an der Schule tätigen Personal ist zu wenig, wenn man die Verantwortungsvielfalt dagegen setzt.

Haben die Autoren auch daran gedacht, dass für die Bewältigung dieser Aufgaben ausreichend Leitungszeit vorhanden sein muss.

Abs. 3

Es fehlt die Aussage: **Die Schulleiterin und Schulleiter sind Dienstvorgesetzte.**

Abs. 4

Nach „Sie üben für den Schulträger das Hausrecht aus.“ fehlt der alte Satz „**Der Schulträger hat sie in Angelegenheiten der Schule zu hören.**“ Dies ist unbedingt zu ändern!

Zu § 33 Abs. 1, Satz 4

Die neu formulierten Aufgaben lassen vermuten, dass sich die Arbeit der Lehrkräfte nicht nur auf den Unterricht und damit verbundenen Arbeiten beschränkt. Doch die Arbeitszeit ist immer noch durch die unterschiedlichen Pflichtstundenzahlen definiert (bis 28 LWoStd).

Zu § 35 Abs. 2, Ziffer 5

Das Land trägt die persönlichen Kosten der Lehrkräfte an öffentlichen Schulen, so heißt es im Abs.1.

Die Ziffer 5 in Abs. 2 ist eine Übernahme aus dem alten Schulgesetz, doch die Realität zeigt, dass diese Kosten bisher nicht erstattet wurden. Wird sich dies jetzt ändern?

Zu § 39 Abs. 1, Ziffer 1c

Zur Klarstellung sollte es heißen:

in leitender Stellung in der Lehrerbildung oder in leitender Stellung im Auslandsschuldienst

Zu § 41 Abs. 3

Wer gestaltet die Prüfung?

Zu § 42 Abs. 2

Dieser Absatz trägt die Überschrift „Tod der Hauptschule“,

besonders, wenn man ihn in Verbindung mit § 18 Abs. 3 und der Aussage, dass nur nach der Orientierungsstufe ein Schulwechsel möglich ist, sieht.

Seit Jahren spricht man von der Notwendigkeit der Stärkung der Hauptschule. Die einzige Stärkung, die die Hauptschule erfahren hat, war die zehnte Klassenstufe. Und die wird aufgegeben. Die flexible Übergangsphase ist zwar auch freiwillig, aber kein Ersatz.

Zu § 43 Abs. 2

Hier könnte die Überschrift lauten: **Tod der Haupt- und Realschule** heißen.

Oder, das Gymnasium ist die neue Gesamtschule, denn sie kann alle Abschlüsse erteilen.

Zu § 46 Abs. 1

Wann endet die Sekundarstufe, nach 9 oder 10 Jahren?

Welche Ausbildung müssen die Lehrkräfte haben?

Gibt es an Gemeinschaftsschulen Schulleiterinnen und Schulleiter 1., 2. oder weiterer Klasse?

Zu § 50

Der Verzicht auf den Absatz 3 des § 53 wird die vorhandenen Unterschiede der Schulen in unserem Lande nicht verbessern. Der s/vsh vermisst eine für alle Schulträger verbindliche Mindestanforderung für die Einrichtung, Ausstattung und Unterhaltung sowie die Verwaltung der Schulen.

Zu § 65 Abs.5, Satz 1

Zustimmung der Mehrzahl der Vertreter der Lehrkräfte in Angelegenheiten nach Absatz 1 Nr. 1 bis 14.

Zu § 128 Abs. 3

Mit großer Freude nimmt der s/vsh zur Kenntnis, dass es wieder Studentafeln geben wird.

Zu § 131 Abs. 1

Die Schulaufsicht gliedert sich in oberste und untere Schulaufsichtsbehörde.
Wer ist aber nun bei der Nennung Schulaufsichtsbehörde gemeint?

Die letzte ... ? - Das Letzte!

Service des Schulleiterverbandes Schleswig-Holstein Musterbrief zur Abschaffung der steuerlichen Absetzbarkeit des Arbeitszimmers

An das
Ministerium für Bildung und Frauen
Postfach 7123
24171 Kiel

Antrag auf Zuweisung eines Arbeitszimmers

Sehr geehrte Damen und Herren,

da durch das Steueränderungsgesetz 2007 - jetzt nochmals bestätigt durch das Bundesministerium - die steuerliche Abzugsfähigkeit des häuslichen Arbeitszimmers für Lehrkräfte entfällt, werde ich spätestens zum 01. Januar 2007 mein bislang steuerlich anerkanntes Arbeitszimmer unter den derzeitigen Bedingungen nicht mehr für dienstliche Belange bereithalten.

Ich gehe nun davon aus, dass den Lehrkräften die benötigten Arbeitsplätze in der Schule zur Verfügung gestellt werden.

Ich benötige ebenso wie ihre Beamten in der Landes- und Stadtverwaltung bzw. wie Beamte der Besoldungsgruppe A 13 in anderen Behörden einen im Schulgebäude nach den geltenden arbeitschutzrechtlichen Regelungen ausgebauten Arbeitsplatz zur Erledigung meiner Dienstgeschäfte.

Dazu gehören:

- ein abschließbarer Schreibtisch mit entsprechender Arbeitsfläche
- ein ergonomischer Schreibtischstuhl
- eine blendfreie Schreibtischlampe
- ein Stromanschluss mit mehreren Anschlussmöglichkeiten
- einen regelmäßig gewarteten und aktualisierten Computer mit Drucker und Scanner zur Anfertigung von Unterrichtsmaterialien
- einen ISDN- bzw. LAN-Anschluss als Internetzugang mit DSL
- mind. 8m abschließbare Regal- oder Schrankfläche zur sicheren Aufbewahrung von privat angeschafften Unterrichtsmaterialien, Klassenarbeiten und weiterer persönlicher Daten der Schülerinnen und Schüler (Briefwechsel etc.).
- Versicherung der oben aufgeführten Materialien

Da die Lehrerinnen und Lehrer ab dem nächsten Jahr die bisherigen häuslichen Arbeiten in der Dienststelle Schule ausführen werden, muss noch ein kleiner Lagerraum für Büroutensilien (Papier, Stifte, Umschläge, Büroklammern etc.) geschaffen und diese Dinge, wie in anderen Einrichtungen und Betrieben üblich, für alle Beschäftigten in ausreichender Menge bereitgestellt werden. Deshalb freue ich mich über den gewonnen Platz in meiner Wohnung, die nun doch vermehrt als Raum zur Regeneration dienen kann. Dies ist bei verlängerter täglicher Arbeitszeit, erweitertem Aufgabenbereich und verlängerter Lebensarbeitszeit auch dringend erforderlich. Da die oben angeführten Erfordernisse sicher schon länger in Ihrem Hause erkannt und somit die notwendigen Beschaffungsmaßnahmen eingeleitet wurden, erwarte ich die oben benötigten Materialien zum Januar 2007. Sollte es dennoch nicht fristgerecht möglich sein, einen entsprechenden Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen, schlage ich ihnen die Anmietung meines bisherigen Arbeitszimmers zum ortsüblichen Mietzins durch Ihre Behörde vor. Das ist auch möbliert möglich.

Mit freundlichem Gruß